

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Ettlinger Zeitung. 1949-1973 1951

238 (11.10.1951)

ETTLINGER ZEITUNG

Erscheinungsweise: Täglich mittags außer sonntags. — Durch die Post 2.50 DM, zuzüglich 54 Pf. Zustellgeld. — Einzelnummer 15 Pf. — Frei Haus 2.80, im Verlag abgeholt 2.50 DM

Badischer Landmann
gegründet 1896



Süddeutsche Heimatzeitung
für den Albgau

Anzeigenpreis: die 6-gespaltene Millimeterzeile 15 Pf. — (Preisliste Nr. 1.) (Tel. aufgeb. Inserate ohne Gewähr.) Abbestellungen können nur bis 25. auf den Monatsersten angenommen werden.

8./52. Jahrgang

Donnerstag, den 11. Oktober 1951

Nr. 238

Telegramm Adenauers an den VdK

Trier (UP). Bundeskanzler Dr. Adenauer anerkennt in einem an den Verband der Kriegsbeschädigten, Kriegshinterbliebenen und Sozialrentner gerichteten Telegramm das Recht und die Pflicht des VdK zur Mitarbeit an der Lösung aller sozialen Fragen für den von ihm betreuten Personenkreis. Er findet sich mit dem VdK auch in dem Wunsche zusammen, „daß die Welt unseren Ruf nach endlicher Freiheit der noch zurückgehaltenen Kriegsgefangenen nicht überhören möge“. Eines der großen Sozialgesetze, deren Verwirklichung in naher Zukunft angestrebt werden solle, sei das Schwerbeschäftigtengesetz. Die Bundesregierung werde einen solchen Gesetzentwurf noch im kommenden Monat dem Parlament vorlegen.

„Vernichtende“ Manöverniederlage

Abschluß der Herbstübungen in der US-Zone
Frankfurt (UP). Die großen amerikanischen Herbstmanöver im Gebiet der US-Zone, an denen starke französische und britische Truppeneinheiten, sowie Fliegerverbände teilnahmen, sind mit einer „vernichtenden Niederlage“ der Angreifer zu Ende gegangen. Die stierreichen Truppen der Alliierten waren zu Beginn der Kampfhandlungen durch einen zahlenmäßig weit überlegenen Feind, der über die Zonenlinie in das amerikanisch besetzte Gebiet auf einer Breite von 150 km eingedrungen war, bis an den Rhein zurückgeworfen worden, wobei auch verschiedene Städte, darunter Frankfurt, geräumt werden mußten. Mit einer durchgreifenden Umgruppierung und Verstärkung durch französische Verbände waren die Alliierten am Dienstag früh im Gebiet Achaffenburg-Würzburg zum Gegenangriff angetreten und warfen den Feind innerhalb von zwei Tagen über die Grenze zurück.

USA und Frankreich stützen England

Ägypten lehnt Verhandlungen ab — London trifft Vorsichtsmaßnahmen

London (UP). In britischen Regierungskreisen wird behauptet, daß die feste Haltung Großbritanniens in der Frage des Suez-Kanals die volle Unterstützung der USA und Frankreichs gefunden habe. Man vermutet, daß die drei Westmächte und vielleicht auch die Türkei gemeinsam Ägypten auffordern werden, trotz seiner Haltung gegenüber dem britisch-ägyptischen Vertrag einen Verteidigungsakt für den Nahen Osten und das östliche Mittelmeer beizutreten. Die vier Mächte sollen sich über den Inhalt der Vorschläge geeinigt haben, die Nahas Pascha unterbreitet werden.

Der US-Außenminister Acheson forderte Ägypten auf, die einseitige Aufhebung des britisch-ägyptischen Vertrages aufzuheben und die neuen Vorschläge abzuwarten, die in den nächsten Tagen unterbreitet würden. Internationale Verträge sollten auf der Grundlage gegenseitiger Verständigung und nicht auf Grund einseitiger Maßnahmen geändert werden. Im Interesse der Verteidigung und der Sicherheit des wichtigen Gebietes des Nahen Ostens müsse eine freundschaftliche Lösung des Problems gefunden werden.

Wie aus ägyptischen Regierungskreisen verlautet, wird Ägypten sich auf keine weiteren Verhandlungen mit Großbritannien einlassen, wenn der britischen Streitkräfte aus der Suez-Kanal-Zone nicht zurückgezogen werden. Ägypten verfüge, so wurde erklärt, jetzt über genügend Land- und Luftstreitkräfte, um den Kanal zu verteidigen, wenn die Westmächte die erforderlichen Waffen und Ausrüstungsgegenstände liefern, wie im Falle Griechenland und der Türkei.

Der ägyptische Botschafter in Washington erklärte dagegen, sein Land sei nach wie vor bereit, neue britische Vorschläge zur Regelung des anglo-ägyptischen Disputs in Erwägung zu ziehen. Ägypten werde mit Großbritannien über die Beendigung der britischen Kontrolle der Suezkanalzone und des Sudan jedoch nur „auf der Basis der Gleichberechtigung“ verhandeln.

Die britischen Kommandeure im Nahen Osten sind angewiesen worden, in Bereitschaft zu sein, um eventuellen ägyptischen Maßnahmen im Suez-Kanal-Gebiet entgegenzutreten zu können. Wie verlautet, ist die Einrichtung einer „Luftbrücke“ vorgesehen, falls die ägyptischen Behörden eine Art „Blockade“ über die Kanalzone anordnen sollten. 75 000 ägyptische Soldaten und Arbeiter demonstrierten in Kairo für die Annullierung des anglo-ägyptischen Vertrages. Eine große Menschenmenge versuchte, den Polizeikordon um die britische und amerikanische Botschaft zu sprengen, wurde jedoch von den stark bewaffneten Sicherheitskräften zurückgewiesen. Die Polizei hatte Anweisung, nur bei Ausbruch von Tätlichkeiten gegen die Demonstranten vorzugehen.

Der „tschechoslowakische Grenzschutz“, der vor kurzem über die tschechoslowakisch-bayrische Grenze „durchbrach“, ist von den US-Behörden in Deutschland an die Tschechoslowakei zurückgegeben worden.

General Collins, der Stabschef der US-Armee, der sich zur Zeit bei den Manövern in Deutschland aufhält, wird dem jugoslawischen Staatschef, Marschall Tito, einen Besuch abstatten.

Die Zukunft schöner gestalten

Sachverständige sollen Entwürfe ausarbeiten — Etwa sechs Einzelverträge mit Bonn — Hochkommissare und Bundeskanzler verhandeln weiter

Bonn (UP). Die Hochkommissare und Bundeskanzler Dr. Adenauer beschlossen am Mittwoch, einem Ausschuss von Sachverständigen die Ausarbeitung von Entwürfen für vertragliche Vereinbarungen zwischen den Westmächten und der Bundesrepublik zu übertragen.

Die vier Gesprächspartner kamen im Verlauf der über dreitägigen Sitzung ferner überein, ihre Beratungen in der nächsten Woche fortzusetzen. Über die Konferenz am Mittwoch berichtet ein Kommuniqué, daß die Hochkommissare und der Bundeskanzler die bisherigen Fortschritte der Beratungen geprüft und eine Reihe von wichtigen Fragen erörtert hätten. Die mit der Ausarbeitung von Vertragsentwürfen beauftragten Sachverständigen sollen ihre Arbeiten sofort aufnehmen und die Textentwürfe dann dem Kanzler und den Hochkommissaren zuleiten.

In alliierten Kreisen hält man es für möglich, daß noch drei oder vier weitere Besprechungen des Bundeskanzlers mit den Hochkommissaren erforderlich werden, ehe alle noch schwebenden Fragen geklärt sind. Ungeachtet der gegenwärtig noch offenen Probleme — über deren Charakter strengstes Stillschweigen bewahrt wird — sollen die Experten bereits mit der Ausarbeitung der Vertragsentwürfe beginnen. In Kreisen der französischen Hochkommission rechnet man mit rund sechs bis sieben Einzelverträgen, in denen die künftige Stellung der Bundesrepublik nach der Ablösung des Besatzungsstatus geregelt werden soll. Ein gemeinsamer deutsch-alliiertes Lenkungsamt soll die Arbeiten der technischen Sachverständigen koordinieren und überwachen. Er tritt schon am Freitag das erste Mal zusammen und wird wahrscheinlich aus den politischen

Beiratern der Hochkommissare und Staatssekretär Hallstein gebildet.

Der britische Hochkommissar, Sir Ivor Kirkpatrick ist am Mittwoch aus London wieder nach Deutschland zurückgekehrt.

Wiederherstellung der Selbstbestimmung

Die Bundesrepublik erwarte von den zur Zeit geführten Verhandlungen mit den drei westlichen Alliierten vor allem die Wiederherstellung der Selbstbestimmung, erklärte Staatssekretär Hallstein in einem Vortrag über den Bayerischen Rundfunk. Mit dem demokratischen Gedanken in Deutschland müsse ernst gemacht und der Besatzungsstatus beendet werden. Hallstein stellte die Frage, ob wirklich noch ein Deutscher glaube, man könne sich in der Welt von heute mit unseren Befürchtungen und unseren Hoffnungen in alldemokratischem Sinne souverän gebärden und eine Politik betreiben, die an ein Biedermeier-Zeitalter erinnere.

Hallstein erklärte: „Die europäische Idee ist eine Realität. Ich nenne sie absichtlich eine Realität, denn Realitäten sind im politischen Leben nicht nur wirtschaftliche Interessen und Panzer oder militärische Macht im allgemeinen, oder jenseits der Macht, die aus Bündnissen und Verträgen der Völker ihre Zukunft schöpfer zu gestalten als ihre Gegenwart.“ Eine weitere Gegebenheit sieht der Staatssekretär in der Zweiteilung der Welt, und zwar in eine freiheitliche, deren stärkstes Kraftzentrum die USA seien, und eine totalitäre, die sich um die Sowjetunion gruppiere. Diese Tatsache sei von einer schneidenden Realität, die die geographische Grenze, die beide Welten trenne, mitten durch Deutschland führe. „Die Außenpolitik der Bundesrepublik steht damit im Zeichen der besten Vorgänge seit ihrem Bestehen.“

Innen- und Finanzhaushalt genehmigt

Lebhafte Debatte im Bundestag — Für und wider die Monarchie

Bonn (UP). Zu einer scharfen Auseinandersetzung über die Frage Monarchie oder Republik, kam es am Mittwoch im Bundestag anlässlich der zweiten Lesung des Haushalts des Bundesinnenministeriums. Bei der Beratung des Abschnitts „Verfassungsschutz“ warnte der SPD-Abgeordnete Professor Bergsträsser vor monarchistischen Bestrebungen, die eine Gefahr für den Bestand der Bundesrepublik darstellten. Er kritisierte die Anwesenheit von Bundesministern bei der Begrüßung des ehemaligen Kronprinzen und bei der Weihenhochzeit. Dr. von Merkatz (DP) bekannte sich „mit ganzem Herzen“ zur Monarchie. Ein solches Bekenntnis stehe nicht im Gegensatz zum Geist des Grundgesetzes. Die Geschichte habe bewiesen, daß die monarchistische Demokratie in Zeiten der Not stärker gewesen sei, als die republikanische Demokratie. Die Forderung der SPD, den Bundeskanzler zur Stellungnahme in dieser Frage herbeizurufen, wurde von der Mehrheit des Hauses abgelehnt.

Der Haushalt des Bundesinnenministers wurde nach mehr als vierstündiger Debatte in zweiter Lesung gegen die Stimmen der SPD und KPD gebilligt. Der Zuschußbedarf hat sich im wesentlichen wegen der Ausgaben für den Bundesgrenzschutz von 88 Millionen DM im Vorjahr auf 241 Millionen DM erhöht. Der SPD-Abgeordnete Menzel erklärte hierzu, solange der Bundesinnenminister im Bundesgrenzschutz Soldaten und nicht Polizisten heranzubilden könne, die SPD dem Haushalt nicht zustimmen. Menzel kritisierte ferner die Personalpolitik des Bundesinnenministers, die zwangsläufig zum Absinken von Nazifeldern durch Bundesgrenzschutzangehörige führen müsse.

Bundesinnenminister Lehr versicherte demgegenüber, die Ausbildung erfolge nach rein politischen Gesichtspunkten. Die Heranziehung von ehemaligen Wehrmachtsoffizieren mit Erfahrung in der Führung von motorisierten Einheiten sei aus technischen Gründen notwendig gewesen. Die Tatsache, daß ein Grenzschutzpolizist auf eineinhalb Kilometer Grenze komme, mache die Kasernierung und die konzentrierte Verwendung an Gefahrenpunkten notwendig. Der Sprecher der CDU meinte, der Bundesinnenminister habe in der Abwehr des Kommunismus im Bundesgebiet seine starke demokratische Haltung unter Beweis gestellt.

In der gleichen Sitzung billigte die Mehrheit des Bundestages den Haushalt des Bundesfinanzministers. Minister Schäffer betonte erneut die gemeinsame Verpflichtung der Bundesregierung und des Parlaments, den Bundeshaushalt auszugleichen. Für die FDP hatte Dr. Wellhausen die Länder wegen mangelnder Unterstützung des Finanzministers kritisiert. Er warf Schäffer jedoch vor, mit der Aufwandsteuer die Bevölkerung unnötig beunruhigt zu haben. Der Sprecher des Zentrums sagte dazu, neue Steuerpläne seien nicht notwendig, wenn die bestehenden Steuern strenger eingetrieben und Steuervergehen verhindert würden. Von Seiten der SPD wurde der Bun-

des- Branntwein-Monopolverwaltung eigenmächtiges Verhalten vorgeworfen.

... was zu einer anderen Entscheidung auf dem amerikanischen kulturellen Austauschprogramm hat der Bundestag die Bundesregierung aufgefordert, 100 Persönlichkeiten aus den USA nach Deutschland einzuladen.

Ein Gesetz über die Zahlung von Pflegegeldern an Zivilblinde sei in Vorbereitung und werde dem gesetzgebenden Körperschaften in Kürze zugehen, teilte ein Sprecher des Bundesinnenministeriums dem Bundestag mit.

DP gegen Autobahngebühr

Die Bundesfraktion der Deutschen Partei hat einstimmig beschlossen, die von der Bundesregierung gebilligte Autobahngebühr und die Vorlage einer Aufwandsteuer in der gegenwärtigen Form abzulehnen. Gleichzeitig schlägt die Deutsche Partei zum Ausgleich des Haushaltes eine Erhöhung der Totosteuer um zehn Prozent und eine Senkung der Besatzungskosten vor. Die Fraktion der Deutschen Partei vertritt die Auffassung, daß der höchstmögliche Grad der steuerlichen Belastung des Volkseinkommens und des Volkseinkommens bereits überschritten sei. Jede weitere Belastung sei daher mit schweren Schäden für die Volkswirtschaft verbunden.

Die Ablehnung der Autobahngebühr und der Aufwandsteuer durch die DP-Fraktion läßt die Aussichten auf eine Mehrheit im Bundestag für diese beiden Vorlagen weiter schwinden. Auch die Opposition wird nach den bisherigen Erklärungen den beiden Gesetzen ihre Zustimmung versagen. Ohne die Stimmen der Deutschen Partei dürfte sich aber die erforderliche Mehrheit im Regierungslager kaum finden lassen.

Ein Infanterie-Regiment und zwei Zerstörer-Geböltschiffe hat Uruguay den „Friedensstreitkräften der UN“ zur Verfügung gestellt.

Dr. Schumacher hat sich für Freitag zur Aussage im Zusammenhang mit dem Dokumenten Diebstahl im Bundeskanzleramt bereit erklärt.

Waldemar Kraft, schleswig-holsteinischer Finanzminister und stellvertretender Ministerpräsident, übernahm auch noch das Amt des Justizministers.

Averell Harriman ist zum Direktor der neuen Verwaltungsbehörde für das militärische und wirtschaftliche Auslandshilfeprogramm der USA ernannt worden.

... 14 „Spione und Terroristen“ begann in Tirana (Albanien) ein Prozeß. Die Angeklagten sollen im Solde der anglo-amerikanischen Imperialisten gestanden haben.

Vier polnische katholische Priester und sieben weitere Angeklagte müssen sich vor einem Lubliner Militärgericht wegen Spionage verantworten.

Der argentinische Staatspräsident Peron hat seiner Aufstellung als Kandidat für die bevorstehenden Präsidentschaftswahlen offiziell zugestimmt.

Blick in die Welt

Kommentare zum Tagesgeschehen

Im Gegensatz zu der landläufigen Auffassung, die Ernährungswirtschaft sei nur Devisenverbraucher, kann festgestellt werden, daß diese in steigendem Maße auch Devisen herzubringen vermag. Dieses Ergebnis könnte noch gesteigert werden, wenn eine Stelle im Ernährungssektor damit beauftragt würde, Ausführungschancen zu erspähen und für die Bearbeitung solcher Geschäftsmöglichkeiten durch die betreffenden Branchen zu sorgen.

Nun ist neuerdings nach Mitteilung des Bundesverbandes der deutschen Fleischwaren- und Feinkostindustrie ein Kompensationsgeschäft mit den Vereinigten Staaten im Gegenwert von 15 Millionen Dollars zustande gekommen, das auch vom Handelspolitischen Ausschuss bereits genehmigt worden ist. Es handelt sich dabei um den Export von deutschen Dosenkonserven, ein Erzeugnis, das sich bereits in den vergangenen Monaten auch im Geschäft mit England als exportfähiges Produkt erwiesen hat. Die Abwicklung dieses großen Kompensationsgeschäftes erfolgt durch brancheneigene Zusammenschlüsse der Fleischwarenindustrie selbst.

Als Gegengeschäft werden Speck, Schmalz und Speiseöl aus den USA eingeführt. Beachtlich ist bei diesem Geschäft zunächst die Höhe seines Wertes. Es übersteigt mit ca. 70 Millionen DM den Umfang unseres vorjährigen Hopfenexports und damit des bisher höchsten Postens unserer Agrarausfuhr. Weiterhin ist beachtlich, daß man sich endlich dazu entschlossen hat, derartige Großgeschäfte wiederum in Form der Gegenseitigkeitgeschäfte zuzulassen. In der hoffentlich endgültig hinter uns liegenden Ära der Liberalisierung um jeden Preis waren zweiseitige Kompensationsgeschäfte ja bekanntlich verpönt.

Es ist aber offensichtlich unsinnig, sich solche Geschäfte aus dogmatischen Gründen des handelspolitischen Prinzips entgegen zu lassen. Vor allem wäre für die Zukunft anzustreben, solche Gegenseitigkeitgeschäfte ernährungswirtschaftlicher Erzeugnisse gegen Austausch mit Futtermitteln durchzuführen. Mit solchen zusätzlichen Mengen von Futtermitteln könnten wir unsere erheblichen Schweinebestände besser füttern und mit dem Export der Fertigwaren, also z. B. dem Dosenkonserven, unseren Schweinemarkt bei dem herannahenden hohen Angebot an schlachtreifen Schweinen wiederum entlasten. Dies wäre ein Beispiel eines echten Veredelungsverkehrs, der uns von allen Seiten immer so sehr empfohlen wird.

Der Umfang unseres Agrarexports könnte bei weiterer Pflege im kommenden Jahre etwa eine halbe Milliarde Wert erreichen, gegenüber 200 Millionen DM im Jahre 1950 und 85 Millionen DM im Jahre 1949. Wie man sieht, handelt es sich um eine überaus beachtliche Steigerung, welche die Einrichtung eines speziellen „Dollar drive“-Büros für den Agrarexport durchaus rechtfertigen würde.

Kein Zweig der westdeutschen Wirtschaft hat im Wiederaufbau der letzten Jahre so katastrophal versagt wie die Kohlenwirtschaft. Seit Jahren ist sich alle Welt — von den Besatzungsmächten und der Bundesregierung bis zum Bergbau, der kohleverbrauchenden Wirtschaft und der Industriegewerkschaft Bergbau darüber klar, daß die Kohle den lebensgefährlichen Engpaß Nr. 1 für die Volkswirtschaft darstellt. Praktisch ist aber nichts geschehen, um diesen Engpaß endlich aufzubrechen.

Daß es zu diesem Zweck letztlich nur ein grundlegendes Mittel gibt, nämlich die nachhaltige Steigerung der Kohlenherzeugung, liegt jetzt klar auf der Hand, nachdem sich in den letzten beiden Jahren alle Versuche, das Problem durch Verteilungsmaßnahmen zu lösen, fehlgeschlagen sind. Diese Wahrheit scheint aber zu simpel, als daß sie in dem demokratischen Ringelspiel gegenseitiger Schuldberichtigung und Verantwortungsbewältigung so ins Licht gerückt würde, wie sie es verdient. Wenn nach Onkel Bräsig die Armut nämlich von der Powertech kommt, so muß man sich eben endlich zur Bekämpfung der Powertech entschließen, d. h. sich an die Steigerung der Kohleförderung heranmachen.

Die Münchener Apothekerkammer hat festgestellt, daß während eines Jahre 50 000 neue Präparate auf den Markt gekommen sind. Wenn die Mehrzahl dieser Präparate wirklich neue, bisher nicht vorhandene Heilmittel mit bisher unbekannter oder intensiverer Heilwirkung darstellte, wäre das als Fortschritt auf dem Gebiete der Hygiene zu begrüßen. Tatsächlich handelt es sich aber überwiegend um längst bekannte chemische Zusammenset-

Wie stark sind die Sowjets?

Moskau hat 5,5 Millionen Mann unter den Waffen - Ernste Mahnungen Eisenhower

Paris (UP). Der Oberbefehlshaber der atlantischen Streitkräfte, General Eisenhower, betonte nach seiner Rückkehr von seinem Manöverbesuch in der Bundesrepublik vor dem neugegründeten Exekutivrat, dass die sowjetische Stärke nicht genaug überschätzt werden.

Den Kreisen, die in letzter Zeit die Befürchtung äußerten, der Westen rüste zu stark und vernachlässige dabei die wirtschaftliche und soziale Entwicklung, erklärte er runderhaus, daß die Gefahr groß und die Zeit kurz sei. Zuverlässigen Informationen zufolge wies Eisenhower darauf hin, daß die sowjetischen Streitkräfte zwar in den vergangenen zwei Jahren zahlenmäßig nicht wesentlich erhöht worden seien, ihre Ausrüstung mit modernsten Waffen und eine lange Rekrutenzeit die sowjetische Kriegsmaschinerie jedoch zu einem mächtigen Instrument gemacht hätten. Das Westeuropa heute ohne allzu große Schwierigkeiten überrennen könne. Die Sowjetunion habe zur Zeit 175 wohl ausgerüstete und gut ausgebildete Divisionen mit insgesamt 4 Millionen Mann unter den Waffen, davon 65 bis 75 motorisierte Divisionen, fernher 600 000 Mann in den Luftstreitkräften, die über gutes bis ausgezeichnetes Material verfügten, 500 000 Mann in der Marine und nochmals eine halbe Million ausgebildeter fanatischer Kommunisten in der geheimen Staatspolizei. Die russische Wehrmacht zählte also rund 5,5 Millionen Mann.

Als eine der Hauptschwächen der atlantischen Armeen bezeichnete der General den Mangel an gut ausgebildeten Truppen, der auf die klassische europäische Praxis zurückzuführen sei, den Reservisten nur eine Aus-

bildung von einigen Wochen in ihrem ganzen Leben zu geben. Der Westen müsse eine beträchtliche Reserve an Truppen zur Verfügung haben, die vor allem mit der modernen taktischen Kriegführung vertraut und in der Lage sei, einen anfänglichen Stoß aus dem Osten zu absorbieren.

Von unterrichteter Seite wird mitgeteilt, daß die offenen Worte Eisenhowers in erster Linie bezwecken, die in letzter Zeit aufgetauchten Illusionen hinsichtlich einer angeblichen Überbewertung der sowjetischen Schlagkraft mit allem Nachdruck zu zerschlagen. Besondere Bedeutung wird auch der Tatsache zugemessen, daß Eisenhower mit dem britischen Schatzkanzler Gaitskell eine kurze Unterredung unter vier Augen hatte. Gaitskell hatte als einer der ersten seiner Befürchtung Ausdruck verliehen, daß im Falle der Auslösung der sozialwirtschaftlichen Ziele gepöppelt würden.

Der Exekutivrat befaßt sich zur Zeit mit der Ausarbeitung eines ausführlichen Berichtes über den Stand und die Planung für die Aufrüstung, mit besonderer Berücksichtigung der wirtschaftlichen und finanziellen Gegebenheiten und Auswirkungen auf die einzelnen Paktastaaten. Der Bericht wird dem Atlantikrat vorgelegt werden, der am 24. November in Rom zusammentreten will.

Die Generalstabsehe der USA, Englands und Frankreichs sind nach Griechenland geflogen, von wo sie sich anschließend in die Türkei begeben werden. General Bradley, Feldmarschall Slim und General Lachères werden mit den führenden Militärs der beiden Staaten deren Einbeziehung in das westliche Verteidigungssystem besprechen.

Ostzone will Westbeitrag verhindern

Die 14 Punkte „durchaus annehmbar“ - Aber „ausweichende Antwort“ des Bundestags?

Berlin (UP). Die Volkskammer und der Ministerpräsident der Ostzone, Grotewohl, haben am Mittwoch in einer außerordentlichen Kammer Sitzung in Berlin formell ihren Vorschlag für eine „gesamtdenksche Beratung“ mit der Forderung nach Einstellung der Verhandlungen über einen westdeutschen Verteidigungsbeitrag.

Die 14 Punkte der Bundesorgane für gesamtdeutsche Wahlen wurden sowohl von Grotewohl als auch in der neuen Volkskammer-Erklärung als „durchaus annehmbar“ für eine Diskussion akzeptiert. Die von Bonn genannten Voraussetzungen wurden jedoch nur als „Teilantwort“ angesehen, weil sie vor allem über die Forderung nach Abschluß eines Friedensvertrages mit dem Ziel des Abzuges aller Besatzungstruppen schweigend hinweggegangen sei.

Zwei Fragen richtete die Volkskammer an den Bundestag: 1. Ist der Bundestag damit einverstanden, daß in nächster Zeit eine gesamtdeutsche Beratung zur Erörterung lebenswichtiger Fragen des deutschen Volkes durchgeführt wird? 2. Ist der Bundestag damit einverstanden, daß diese gesamtdeutsche Beratung zu einer Nationalversammlung mit dem Ziel der Bildung eines einheitlichen demokratischen und friedliebenden Deutschlands und die Frage der Beschleunigung des Abschlusses eines Friedensvertrages mit Deutschland?

Diesen zwei Fragen fügte die Volkskammer einen einstimmig gebilligten Antrag der Ostzonen-CDU-Fraktion hinzu, in dem es heißt: „Die Volkskammer der Deutschen Demokratischen Republik erhebt entschieden Protest gegen die antinationale Handlungsweise Adenauers und fordert die Einstellung seiner Verhandlungen mit den westlichen Besatzungsmächten. Sie fordert die Abgeordneten des Bundestages auf, die sofortige Einstellung dieser Verhandlungen zu beschließen, deren Ergebnis dem deutschen Volke unangenehme Leiden zu bringen droht. Gleichzeitig ruft sie alle friedliebenden Deutschen auf, sich diesem Protest anzuschließen.“

In einer Regierungserklärung gab Ministerpräsident Grotewohl zum erstenmal offiziell zu verstehen, daß die östlichen Einheitsvorschläge darauf hinauslaufen, einen westdeutschen Verteidigungsbeitrag zu verhindern. Abwechslend betonte er die Bereitschaft der Sowjetzonen-Machthaber zur „Verständigung und zu Konzessionen“ sowie die Forderung nach Einstellung der „Adenauerschen Geheimverhandlungen mit den Hochkommissaren“, die in der Alternative gipfelte: „Entweder gesamtdeutsche Beratung oder Verschlimmerung der Kriegsfahr.“ Die „ausweichende Antwort“ des Bundestages vom 27. September entspreche nicht dem Willen und der Stimmung der westdeutschen Bevölkerung. Die Ostregierung sei bereit, „gänzlich ohne Forderungen und Bedingungen über alle Fragen zu sprechen und nicht eine einzige auszuweichen.“ Die Wahlbestimmungen könnten aber nicht einseitig von Bonn diktiert, sondern müßten in freier, gegenseitiger Beratung behandelt werden.

Zu Beginn der 12. außerordentlichen Sitzung der Volkskammer begrüßte Präsident Diekmann neben den üblichen Ehrengästen der diplomatischen Missionen der Ostblockstaaten auch den Beauftragten der Evangelischen Kirche in Pankow, Propst Gruber, und einen „Gast aus Bonn“.

Ein militärischer „Vergleich“ Der Außenminister der Ostzone, Georg Dertinger (CDU), verglich vor der Volkskammer am Beispiel der letzten Kriege die militärische „Stärke“ der Sowjetunion mit der amerikanischen „Schwäche“. Die Soldaten der USA hätten sich im ersten Weltkrieg lediglich als „Erntehelfer“ betätigt und sich auch im vergangenen Kriege auf eine ähnliche Rolle beschränkt. Deutsche Truppen hätten ihnen noch während der Schluphassen des Kampfes bedeutende Niederlagen beigebracht. Das Beispiel Koreas, wo die Amerikaner an-

gen verhandlungstisch gezwungen worden seien, könne ebenfalls das Vertrauen in ihre militärische Stärke nicht erhöhen. Die Sowjetunion habe dagegen im zweiten Weltkrieg die deutsche Wehrmacht entscheidend geschlagen. Dertinger erinnerte weiter daran, daß die Sowjetregierung angekündigt habe, sie würde eine Wiederbewaffnung der Bundesrepublik „nicht hinnehmen“.

Hallstein: Eine plumpe Störaktion
Erstes Echo aus Bonn - Keine Geheimverhandlungen mit den Alliierten

Bonn (UP). „Wir haben bis jetzt keine Anzeichen dafür, daß eine reelle Absicht der Sowjetzonenregierung besteht, freie gesamtdeutsche Wahlen durchzuführen“, erklärte Staatssekretär Hallstein im Namen des Bundeskanzlers vor Pressevertretern zur Grotewohrede. „Eine Alternative zwischen der Einheit Deutschlands und unserer Freiheit und damit der Verbindung mit der westlichen Welt werden wir uns von der Sowjetzone unter keinen Umständen aufzwingen lassen.“

Nach Ansicht der Bundesregierung handele es sich bei der neuen Grotewohl-Rede um den klaren Versuch, die deutsch-alliierten Vertragsverhandlungen zu stören. In der „plumpe Störaktion“ Grotewohls offenbare sich, worum es den Machthabern der Sowjetzone geht. Die Behauptung Grotewohls, die Bundesregierung führe Geheimverhandlungen, bezeichnete Hallstein als unsinnig. Die geplanten Abkommen würden dem Bundestag zur Ratifizierung vorgelegt und die Besprechungen würden in enger Zusammenarbeit mit einem Unterausschuß des Bundestages geführt.

Diplomatische Krankheit Mossadegs?

Verhandlungen hinter den Kulissen - Zwischenfälle in Teheran

New York (UP). Die Ärzte des iranischen Ministerpräsidenten Mossadegh dementierten Gerüchte, wonach der 72jährige Premier an Herzvergiftung oder einer Herzkrankheit leide. Sein Gesundheitszustand habe sich gebessert. Infolgedessen vermutet man, daß bei dem Ersuchen Mossadeghs an den Sicherheitsrat, die für Donnerstag vorgesehene Tagung zu verschieben, neben gesundheitlichen auch diplomatische Gründe mitgespielt haben. Wahrscheinlich wird nun die nächste Sitzung für nächsten Montag anberaumt.

Verhandlungen zwischen den amerikanischen, britischen und iranischen Delegationen sind noch in der Schwebe. Falls sich die beiden Parteien nicht vorher einigen, so heißt es, werde Großbritannien dem Sicherheitsrat wahrscheinlich eine abgeänderte Resolution vorlegen, in der zum Ausdruck gebracht wird, daß die direkten Verhandlungen zwischen London und Teheran wieder aufgenommen werden könnten. Der Sicherheitsratsvorsitzende Muniz erklärte, der Rat sei jederzeit bereit, den Parteien bei der Regelung des Streitfalls zu helfen.

Der US-Botschafter in Teheran erklärte in einer Pressekonferenz, er werde nichts unversucht lassen, um eine für beide Teile annehmbare Lösung des Ölkonfliktes zu erreichen. Er sagte: „Ich glaube zuversichtlich, daß der Ölkonflikt bei beiderseitigem gutem Willen zum Vorteil beider Parteien gelöst werden kann.“ Vier britische Zerstörer, die im Persischen Golf stationiert waren, sind zur Mittelmeerflotte zurückbeordert worden.

Die iranische Polizei verhaftete fünf Kommunisten, die Mitglieder der nichtkommunistischen Arbeiterpartei angegriffen hatten. Es kam zu einem Handgemisch, wobei zehn Personen verletzt wurden, davon zwei schwer. Die Kommunisten hatten einen Streik ausgerufen, nachdem sie bei Gewerkschaftswahlen eine Niederlage erlitten hatten. Die Arbeiterpartei lehnte den Streik ab, worauf die Kommunisten mit Gewalt gegen sie vorgingen.

Bundesminister Kaiser bezeichnete die neue Rede Grotewohls als einen Versuch, durch immer wieder vorgeschlagene Beratungen, Zeit für die Errichtung eines kommunistischen Gesamtdeutschlands zu gewinnen. Grotewohl habe zwar die Mehrzahl der 14 Bonner Punkte als annehmbar bezeichnet, „aber warum nennt er nicht konkret die Punkte, die er für annehmbar hält und die, die er ablehnt? Warum will er die Frage der internationalen Kontrolle erst einmal erörtern, warum sagt er nicht, ob er dafür oder dagegen ist?“

Der zweite Vorsitzende der SPD, Ollenauer, bezeichnete den neuen Schritt Grotewohls als „absolut negativ“. Der Ostzonenministerpräsident „hat uns in der Sache nicht einen Schritt weitergebracht“. Das Vorstellen gesamtdeutscher Beratungen sei völlig abwegig. Auf die von Bundestag und Bundesregierung klar formulierten Punkte habe er in einzelnen nicht geantwortet.

In Bonner Regierungskreisen macht man darauf aufmerksam, daß sowohl Schumacher, als auch Vertreter der Bundesregierung stets gefordert haben, daß gesamtdeutschen Beratungen eine Verständigung unter den vier Besatzungsmächten über die Voraussetzungen für gesamtdeutsche Wahlen voranzugehen hätten. Politische Beobachter halten es daher für kaum denkbar, daß der Bundestag dem Wunsch der Volkskammer nachkommt und in Gespräche mit Vertretern der Ostzone eintritt. Die Situation dürfte allerdings erheblich erschwert werden, wenn sich die Volkskammer entschließen sollte, ihre Delegierten für gesamtdeutsche Beratungen nach Bonn zu entsenden, um den Bundestag an Ort und Stelle zu einem Gespräch zu zwingen.

Vertrauensvotum für de Gasperi

Saratog gegen Vereinigung Deutschlands
Rom (UP). Die italienische Depuliertenkammer sprach Ministerpräsident de Gasperi hinsichtlich seiner Außenpolitik und seiner kürzlichen Mission in Ottawa und Washington da Vertrauen aus. Ein von kommunistischer Seite eingebrachter Antrag, die neu politischen und militärischen Verpflichtungen, die Italien in Ottawa eingegangen sei, abzulehnen, wurde mit 322 gegen 157 Stimmen zurückgewiesen. Auch die Forderung eines liberalen Abgeordneten, eine „Außenpolitik der Befriedung zu verfolgen und die Aufrüstung auf ein Minimum zu beschränken“, wurde mit 265 gegen 197 Stimmen abgelehnt.

Vor der Abstimmung beschloß de Gasperi die außenpolitische Debatte mit einer scharfen Entgegnung auf die Angriffe des kommunistischen Parteichefs Togliatti. Der Ministerpräsident erklärte, daß Italien dem Nordatlantikpakt beigetreten sei, weil es im Falle eines Konfliktes nicht isoliert dastehen möchte. Er warnte den Kommunistenchef, seine Kräfte und die seiner Gefolgsleute zu überschätzen. Er wies außerdem die Behauptung zurück, daß Italien in Ottawa neue militärische Verpflichtungen eingegangen sei.

Giuseppe Saragat, der Führer der Rechtssozialisten, der die Politik der Atlantikpaktmächte im allgemeinen gutheißt, meinte während der Debatte, die Sowjetunion werde eine Wiederbewaffnung Deutschlands niemals hinnehmen. Außerdem würde die Wiedergeburt einer deutschen Wehrmacht unter der Bevölkerung Frankreichs, Dänemarks, der skandinavischen Länder und anderer „Opfer der nazistischen Aggression“ Beunruhigung auslösen. Saragat vertrat überdies die Ansicht, daß ein wiedervereinigtes Deutschland „der Front des Ostens“ beitreten könnte. Deutschland verfüge nach wie vor über eine Schlüsselposition in Europa weshalb es — so meinte er — am besten sei, Deutschland zu neutralisieren, damit ein neuer Krieg vermieden werden könne.

zungen, die lediglich von anderen Herstellern und unter anderem Namen herausgebracht wurden. Die Überfüllung mit einer solchen Unmenge neuer Präparate neben den zahllosen schon vorhandenen hat wirtschaftlich überaus bedenkliche Wirkungen. Jedes neue Präparat erfordert erheblichen Reklameaufwand. Die Ärzteschaft wird mit Bergen von Prospektien, Briefen und Mustern überschüttet. Die medizinischen Zeitschriften und die Blätter der ärztlichen Standespresse enthalten ständig seitenlange Anzeigen neuer Heilmittel, die meist durch wissenschaftliche Artikel noch unterstrichen werden.

Diese massive und sehr kostspielige Propaganda-vernicht verständlicherweise nicht nur den unsachverständigen, sondern auch den verantwortungsbewußten Arzt, der nicht unersprobt lassen will, das neue Präparat in einzelnen Fällen zu verschreiben. Das zwingt wiederum den Apotheker, bei seinem Depot die Mindestmenge von zwölf Packungen des Mittels zu bestellen. Fast immer bleibt ihm ein großer Teil dieser Packungen unverkäuflich in seinem Lager liegen. So sammelt sich in jeder Apotheke ein nicht geringer Lagerbestand, der die Mittel des Apothekers völlig unwirtschaftlich festlegt. Noch bedenklicher ist aber, daß die Unzahl der auf dem Markt befindlichen und ständig neu auf den Markt kommenden Arzneipräparate unverkennbar den Arzneiverbrauch fördert. Dadurch werden insbesondere die Krankenkassen belastet.

Verkauf jüdischen Eigentums

JRSO-Vertrag vor dem Landtag
Stuttgart (Abw). Die Landesregierung hat dem württemberg-badischen Landtag den Entwurf eines Vertrages zwischen der Jewish Restitution Successor Organisation (JRSO) und dem Lande Württemberg-Baden zugewiesen. Nach diesem Vertragsentwurf verkauft die JRSO, von der die Rechte der nicht mehr lebenden oder verschollenen Juden wahrgenommen werden, dem Lande Württemberg-Baden alle ihr auf Grund abgeschlossener Rückerstattungsverfahren bisher gebührenden Grundstücke sowie Wiedergutmachungs- und Rückerstattungsansprüche auf Schmucksachen, Juwelen, Wertpapiere usw. Als Gegenleistung verpflichtet sich das Land, insgesamt 8 Mill. DM zu zahlen, von denen 4 Mill. DM nach Abschluß des Vertrags und je 2 Mill. DM in den Haushaltsjahren 1952/53 und 1953/54 fällig werden. Mit dem Vertragsentwurf ist ein Schiedsvertrag verbunden, der die schiedsgerichtliche Regelung von Streitigkeiten, die aus dem Vertrag entstehen, zum Gegenstand hat.

Dr. Schumacher belastet Rettenmaier

Die Verlesung des Vernehmungsprotokolls
Stuttgart (Abw). In der zur Zeit vor dem Schwurgericht Stuttgart stattfindenden Verhandlung gegen den früheren Lagerältesten im Konzentrationslager Flossenbürg, Wilhelm Rettenmaier, ist das Protokoll über die Vernehmung des SPD-Vorsitzenden Dr. Kurt Schumacher verlesen worden. Dr. Schumacher war im September 1939 aus dem KZ Dachau nach Flossenbürg gebracht worden und dort längere Zeit inhaftiert. Dr. Schumacher sagte aus, Rettenmaier sei als einziger Häftling berechtigt gewesen, im Lager mit einem Stock oder einem Prügel herumzulaufen. Dr. Schumacher erklärte, die SS habe auf Rettenmaiers Veranlassung hin des öfteren die Häftlinge strafverurteilt lassen, wobei diese sehr schikaniert worden seien. Er habe allerdings nicht persönlich gesehen, daß der Angeklagte einen Häftling mißhandelt habe, doch sei dieser im ganzen Lager als gewalttätig bekannt gewesen.

Vor Gericht wurde außerdem das Protokoll über die Vernehmung des ehemaligen SS-Oberscharführers Schirmer verlesen, der im KZ Flossenbürg einen Posten bekleidete. Schirmer war deshalb schon vor längerer Zeit zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt worden. Zur Zeit befindet er sich wegen einer weiteren Anklage in Untersuchungshaft in Hamburg. Schirmer sagte bei seiner Vernehmung aus: „Rettenmaier habe sich stets bemüht, für die Gefangenen besseres Essen zu bekommen. Er habe Rettenmaier nie jemandem schlagen sehen und traue ihm so etwas auch gar nicht zu.“ Die Vernehmung Schirmers in Hamburg hätte vorzeitig abgebrochen werden müssen, weil er sich stark bemühen hätte, daß eine sachliche Vernehmung nicht mehr möglich war.

Das Schwurgericht verurteilt sich bis zum 18. Oktober. An diesem Tag soll über eine Nachtragsklage gegen Rettenmaier verhandelt werden.

Elizabeth in Ottawa

Ottawa (UP). Prinzessin Elizabeth und ihr Gatte, der Herzog von Edinburgh, trafen zu einem zweitägigen Besuch in der kanadischen Hauptstadt Ottawa ein.

Generalsgouverneur Viscount Alexander eröffnete das kanadische Parlament mit einer Thronrede, in der angekündigt wurde, daß in Kürze die Entscheidung über die Entsendung kanadischer Truppen nach Europa fällig werde. Außerdem wird das Parlament aufgefordert werden, der Aufnahme Griechenlands und der Türkei in den Atlantikpakt zuzustimmen.

Werkstätten unterstützen Labour

London (UP). Die britischen Gewerkschaften haben die Bevölkerung aufgerufen, bei den bevorstehenden Parlamentswahlen die Kandidaten der Labour Party zu wählen. Somit kann die Regierungspartei auf etwa acht Millionen Stimmen aus den Kreisen der Arbeiterschaft rechnen.

Churchill verwahrte sich in einer Rede gegen den Vorwurf, eine konservative Regierung werde die Rechte der Gewerkschaften schmälern. Nur die Verstaatlichung der Eisen- und Stahlindustrie werde rückgängig gemacht. Das verstaatlichte Straßen-Transportwesen müsse privatisiert werden, aber im übrigen deckten die Konservativen nicht daran, die Verstaatlichung der anderen Industrien, ansonsten und die Kohlengruben dem „Kapitalismus“ auszuliefern.

Aus der Stadt Ettlingen

Wiedersehen mit Hans Imhoff

Beinahe 30 Jahre habe ich ihn nicht gesehen, den guten Hans Imhoff, und gestern traf ich ihn wieder. Besser gesagt, ich hielt ihn in der Hand und konnte erneut und in Ruhe sein markantes, von einem breitkrempigen Hut beschattetes Gesicht betrachten.

Vor mehr denn 400 Jahren war der Nürnberger Patrizier ein wohlhabender Kaufmann und hatte lediglich die dumme Idee, sich von Albrecht Dürer malen zu lassen. Das hätte er besser nicht getan. Denn dies brachte ihn nach einigen Jahrhunderten um Ruf und Kredit.

Alldieweil Bilder von Zeitgenossen für alle Konfessionen, Parteien, Verbände, Clubs und Vereine nicht gleichermaßen tragbar sind, griff bereits 1822 die damalige Deutsche Reichsbank in die Schatulle der Vergangenheit und fand Dürers „Hans Imhoff“ geeignet, als Reproduktion eines 5000-Mark-Scheins zu zieren. Ein ohne jeden Zweifel seriöser Kaufmann von Weltgeltung, so sagte man sich, versteht den Wert des Geldes zu würdigen und wird es somit schon stabil halten. Leider aber ließ der Kaufherr aus dem 16. Jahrhundert mit dem Strom der Zeit. Ein paar Tage später bekam man für seine 5000 Mark noch nicht einmal ein Ei.

Und nun traf ich ihn wieder auf einer der neuen 50-DM-Noten und die Bank deutscher Länder erwartet, daß ich dem Bankrotteur von vor 30 Jahren jetzt Vertrauen entgegenbringe, obwohl er mich damals so übel betrog. Eigentlich ein etwas unbilliges Verlangen, das kaufmännischen Gepflogenheiten wenig entspricht. Immerhin und vielleicht aber hat Hans Imhoff sich auf den Ruf besonnen, den er vor vierhundert Jahren einmal genoß. Die Zeit heilt alle Wunden und ganz tief im Herzen bin ich ihm auch nicht mehr so böse. Ich habe ihn daher eingeladen, mich recht oft zu besuchen. Zum Aufenthalt in der Brieftasche, versteht sich, und nicht zu kurzem Verweilen unter dem Kleingeld, für das man sich vielleicht gerade ein halbes Brot kaufen kann.

„Herr führe uns heim“

Errichtung eines Ehrenmals auf dem Friedhof

An Allerheiligen soll in Ettlingen ein „Gedächtniskreuz des Ostens“ errichtet werden. Die Stadtverwaltung hat hierfür bereits einen Platz auf dem Friedhof zur Verfügung gestellt. Das Kreuz ist vor allem als Gedächtnisstätte der Neubürger für alle in der Heimat im Osten verbliebenen Toten gedacht.

Das „Gedächtniskreuz des Ostens“ soll auf einem 3 mal 3 Meter großen roten Sandsteinblock errichtet werden. Eine kleine Anlage rund um diesen Sockel wird sich harmonisch in das Gesamtbild des Friedhofs einfügen. Das Kreuz selbst wird aus Eiche gefertigt und soll außer einer Betzung seine natürliche Farbe behalten. Das etwa 3 Meter hohe Mahnmahl trägt auf seiner Ostseite die Inschrift „Herr führe uns heim“.

Die Einweihungsfeierlichkeiten werden am 1. November von einem Priester der katholischen und der evangelischen Kirche abgehalten. Bundestagsabgeordneter Ott wird eine Festansprache halten, außerdem nimmt der Ettlinger Musikverein und der Karlsruher Neubürgerchor an der Weihe teil. Unter diesem Ehrenmal, das aus freiwilligen Spenden errichtet wird, soll die Verbundenheit Westdeutschlands mit Ostdeutschland, zwischen Alt- und Neubürgern zum Ausdruck kommen. Der Landesverband der Vertriebenen Deutschen läßt die Bevölkerung Ettlinglens ohne Unterschied von Partei und Konfession zu diesem Festakt ein.

Postkarten mit aufgedrucktem Wertstempel

Wie das Bundespostministerium mittelt, werden vom 1. November an Postkarten mit eingedrucktem Wertstempel der Ziffernserie 1951 eingeführt. Es handelt sich dabei um Karten mit Frankierungen im Werte von 8, 10 und 20 Pfennig, sowie Rückantwortkarten zu 10 plus 10 und 20 plus 20 Pfennig.

Kopplungsgeschäfte verboten

Das Wirtschaftsministerium weist darauf hin, daß Kopplungsgeschäfte für alle Güter und Leistungen des lebenswichtigen Bedarfs, vor allem für Lebensmittel, verboten sind. Hausfrauen, denen beim Einkauf von Lebensmitteln der Erwerb einer anderen Ware zugemutet wird, sollten dieses Ansuchen zurückweisen.

Im Dienste des christlichen Gedankens 150 Jahre Herder-Verlag — Größe und Tradition eines Unternehmens

Die Namen von Paul Claudel, Friedrich Dessauer, Peter Dörfler, Charles du Bos, Ida Friederike Görres, Romano Guardini, Johannes Kirschweg, François Marria, Christoph von Schmid, Leo Weismantel und Reinhold Schneider stehen mit an der Spitze zeitgenössischer und auch älterer katholischer Dichtung und Philosophie. Wer ihre Werke ernsthaft liest, auf den wird sich das Wort des Hieronymus anwenden lassen: „Durch eifriges Lernen und fromme Betrachtung wurde sein Herz zu einer wahren Bibliothek Christi“. Und noch eines ist diesen Dichtern und Philosophen gemeinsam. Zusammen mit rund 700 mehr oder weniger bedeutenden Schriftstellern erschienen bzw. erscheinen alle ihre Werke in einem der ältesten deutschen Verlage, der am 13. Oktober sein 150jähriges Jubiläum begeht: im Verlag Herder in Freiburg.

Seit 1808 spannen sich von Freiburg aus geistliche Brücken nicht nur in alle Gegenden Deutschlands, auch in nichtkatholische, sondern auch in viele Länder Europas. Daß der Name Herder zu einem fest umrissenen Begriff werden konnte, der auch dem literarischen Leben einiges sagt, ist einzig und allein dem hohen Niveau der von Herder herausgegebenen Schriften zuzuschreiben. Ein Buch

Die hl. Firmung in Ettlingen

Herzliches Willkommen Sr. Exzellenz Weibbischof Dr. Wilhelm Burger



Heute abend trifft Sr. Exzellenz Weibbischof Dr. Wilhelm Burger in Ettlingen ein, wo er im Pfarrhaus Herz-Jesu Wohnung nehmen wird. Die Katholiken von Ettlingen und Umgebung entboten dem Hochwürdigsten Herrn Weibbischof herzliche Willkommengrüße und wünschen ihm auf seiner Firmungsreise durch den Distrikt des Dekanats Ettlingen echte und reine Hirtenfreuden.

In Ettlingen wird Weibbischof Dr. Burger am Freitagvormittag in Herz-Jesu die Firmung der Mädchen, am Nachmittag die der Knaben vornehmen. Am Samstag folgt die Firmung in St. Martin. Am Sonntag vormittag 9.30 Uhr ist ein Pontifikalamt, zu dem der Hochwürdigste Herr Weibbischof um 8.15 Uhr vom Pfarramt abgeholt wird. Nachmittags findet der Bezirks-Katholikentag statt. Die Festpredigt des Weibbischofs wird wegen des zu erwartenden Andranges auch durch Lautsprecheranlage auf den Platz vor der Kirche übertragen.

Von Montag bis heute weilte Weibbischof Dr. Burger zur Firmung in Durmersheim und Au a. Rh., Malsch, Forchheim, Mörsch und

Neuburgweier. Nächste Woche folgen die Firmungstage in den Landorten des Albgaus: Montag, 15. Okt., Reichenbach (für Reichenbach, Langensteinbach und Etzenrot), Dienstag, 16. Okt., Marxzell (für Burbach, Pfaffenrot und Schielberg), Mittwoch, 17. Okt., Spessart (für Spessart, Schöllbronn und Völkersbach), nachmittags Busenbach.

Zum zweiten Mal spendet der Weibbischof in seiner 27jährigen bischöflichen Tätigkeit in der Erzdiözese Freiburg die heilige Firmung in Ettlingen. Zehn aufeinanderfolgende Jahrgänge der Jugend unserer Stadt können ihn daher als ihren Firmungsbischof verehren und schulden ihm Dank dafür, daß er ihnen die Hand aufgelegt und sie mit den Gaben des hl. Geistes erfüllt hat.

Weibbischof Dr. Burger ist zugleich Domprobst von Freiburg. Am 6. April 1890 ist er in Stühlingen (Amt Waldshut) geboren. Zum Priester wurde er am 2. Juli 1903 in St. Peter im Schwarzwald geweiht. Durch Breve vom 30. August 1924 wurde er zum Titularbischof von Theben ernannt und am 28. Oktober 1924 konsekriert.

Die Weinlese (Hauptlese)

ist auf Dienstag, den 16. Oktober, bestimmt worden. Näheres wird noch bekanntgegeben.

Im Nachgang zu unserer Mitteilung über die Lieferung von Zucker für die Weinverbesserung wird bemerkt, daß nur die Pflanze von Edelreben solchen erhalten können. Über die Zeit der Zuckeranlieferung steht zur Zeit noch nichts fest.

Schwierige Baufinanzierung

Wildermuth erwartet 250 000 Überhangwohnungen

Vor dem „Deutschen Bauvereintag 1951“ gab Bundeswohnungsbauminister Wildermuth seine Hoffnung Ausdruck, daß man mit einem Überhang von knapp 250 000 Wohnungen in das Wohnungsbauprogramm 1952 gehen werde. Der Überhang für das Baujahr 1951 habe 300 000 Wohnungen betragen.

Die Kernfrage im Wohnungsbau sei die Finanzierung. Während im ehemaligen Deutschen Reich die Hauszinssteuer für diesen Zweck mit einem Jahresaufkommen von 650 bis 900 Millionen Mark als Rückgrat zur Verfügung gestanden habe, erbringe heute die Gebäudenutzungssteuer nur knapp 400 Millionen DM, wobei obendrein noch die Verdoppelung der Baukosten gegenüber früher in Rechnung gestellt werden müsse.

Zur Frage der Erhöhung der Altmieten meinte der Minister, daß sich angesichts der prekären Lage des Hausbesitzes das groteske Bild ergebe, daß auf der einen Seite Milliarden für die Beschaffung von neuen Wohnungen aufgebracht würden, auf der anderen Seite aber keine Mittel vorhanden seien, die bestehenden Werte zu sichern, die buchstäblich zu verbröckeln begännen. „Ich bin mir darüber im klaren“, so betonte er, „daß die Frage einer Erhöhung der Altmieten einer Abstimmlung mit dem Lohnpreis-Niveau bedarf. Es bedeutet aber eine soziale Ungerechtigkeit, wenn der Inhaber einer Altmietwohnung eine Differential-Rente zu Lasten des Hausbesitzers erhält.“

bei Herder „angebracht“ zu haben, bedeutet ein vorzügliches Zeugnis für die Qualität des Geschriebenen.

Am 27. November 1801 erhielt der Rottweiler Buchhändler Bartholomäus Herder von Fürstbischof von Dalberg die Erlaubnis, in Meersburg am Bodensee eine Verlagsbuchhandlung zu gründen. Vier Generationen trugen seit diesem denkwürdigen Tag dazu bei, aus einem bescheidenen kleinen Unternehmen einen weltbekannten Verlag zu machen. 1808 verlegte der Gründer seine Firma nach Freiburg und knüpfte schon damals enge Verbindungen zur Universität an; vor allem durch kartographische Werke wurde der Ruf des Hauses Herder begründet.

Die eigentliche geistige Linie gab dem Unternehmen der Sohn Bartholomäus Herders, Benjamin, der von 1839 bis 1888 den Verlag leitete. Er verpflichtete sich einem theologisch und religiös sich erneuernden Katholizismus und wählte kritisch nur solche Werke, die eine Festigung des christlichen Lebens und Geistes zum Thema haben. Der Sohn Benjamin, Hermann Herder, brachte das Unternehmen über Krieg, Revolution, Inflation, Wirtschaftskrise und zum Teil auch über die Diktatur des Nationalsozialismus hinweg. Der „Große Herder“, 1935 fertiggestellt, durfte nur in das Ausland verkauft werden und viele den Herren des Dritten Reiches nicht erwünschte Publikationen mußten vor den Au-

Von Ettlingen nach USA

sind als Teilnehmer einer dreimonatigen Studienreise Senatspräsident A. Weiler und Gemeinderat W. Ochs, stellv. Vorsitzender des Vorortkartells Ettlingen im Deutschen Gewerkschaftsbund, abgefahren.

Die Verkehrswacht für den Land- und Stadtkreis

wurde am Mittwochabend in einer von der Industrie- und Handelskammer einberufenen Versammlung gegründet. In den vorläufigen Vorstand wurden gewählt: Rechtsanwält Dr. Schiele, Walter Hertenstein, Direktor Henrich (Ettlingen) und Geschäftsführer Winter. Durch Verkehrserziehung der Jugend und der Erwachsenen (Fußgänger, Radfahrer, Kraftfahrer usw.) sollen Unfälle verhindert werden.

Uli „Gangster der Prärie“

Die Zeit des Wilden Westens, als Gesindel — aus aller Welt zusammengewürfelt — selbst mit größeren Verbänden des amerikanischen Heeres anzubinden wagte, wird in diesem RKO-Film lebendig. Jane Greer spielt die Rolle einer Bandenführerin und Dick Powell einen Offizier, der den Auftrag hat, den gesetzlosen Zuständen in Station West ein Ende zu bereiten. Die Uli zeigen diesen Film nur noch heute.

„Hexer von Ceylon“ in Ettlingen

Wie wir von den Capitol-Lichtspielen erfahren, gastiert Freitag 20 Uhr, Samstag 19.45 und 22.15 Uhr, Sonntag 17.30 und 20 Uhr ein sogenannter Mr. X in diesem Theater. Wer dieser geheimnisvolle Herr ist, konnten wir allerdings nicht genau erfahren. In Fachkreisen nennt man ihn den „Hexer von Ceylon“. Ob es sich bei diesem geheimnisvollen Mann um einen Heilsbringer, Schwindler oder Wundermenschen handelt, wollen wir dahingestellt sein lassen. Diese Frage wird sich erst dann beantworten lassen, wenn der Geheimnisvolle in Ettlingen sein erstes Gastspiel gegeben hat.

gen der Gestapo vernichtet werden. Lediglich um der Devisen willen durfte der Verlag ein sehr eingegrenztes Dasein fristen.

Am 27. November 1944, genau 143 Jahre nach seiner Gründung, wurde das Verlagshaus bei einem Luftangriff fast restlos zerstört. Dr. Theophil Herder-Dorneich, der seit dem Tode seines Schwiegervaters Hermann Herder (1937) den Verlag leitete, vollbrachte in den letzten sechs Jahren gewaltige organisatorische und geistige Leistungen. Da sind der „Neue Herder“, das „Volklexikon“, Reinhold Schneiders vielgelesene Schriften, Berggruens Rom-Buch und viele andere geschichtliche und religiöse Werke, die vom wiedererstandenen Glanz und der fähigen Arbeit des Herder-Verlages kündeten. Der Leiter des Herder-Verlages stellt alles, was er herausgibt unter den Grundsatz: „Die Tradition zu wahren, indem man sie als gegenwärtige Aufgabe lebt.“

Mehrere deutsche Verlage begehen in diesem Jahr ein Jubiläum; aber das bedeutendste ist zweifellos das des Herder-Verlages — 150 Jahre eindeutige, klare Haltung in christlichem Sinne.

Gertrud von Le Fort 75 Jahre alt

Die weit über die Grenzen Deutschlands hinaus bekannte, große katholische Dichterin Gertrud von Le Fort konnte in Oberstdorf,

Beschränkung der Lichtreklame

Auch Industrie soll Stromverbrauch kürzen

Entgegen anderslautenden Meldungen habe sich das Bundeswirtschaftsministerium bereit erklärt, die Reklama- und Schaufensterbeleuchtung während der Wintermonate nicht völlig zu untersagen, erklärte ein Sprecher des Deutschen Industrie- und Handelstages (DIHT) in der bisherigen Richtlinien des Bundeswirtschaftsministeriums sei keine Abschaltung, sondern lediglich eine Einschränkung der Schaufenster- und Reklamebeleuchtung vorgesehen. Der DIHT schlägt jedoch vor, eine bestimmte Zeit für die allgemeine Abschaltung am Abend festzusetzen, anstatt es dem Ladenbesitzer zu überlassen, die Schaufensterbeleuchtung jeweils eine halbe Stunde nach Ladenschluß auszuschalten.

Für die Industriebetriebe im Bundesgebiet sei vorläufig eine Stromleistungsbeschränkung in den Morgen- und Abendstunden sowie eine Verminderung der Stromabnahme vorgeschlagen, die 10 Prozent des Vorjahresverbrauches betragen soll.

Zum Leiter des Jugendheims

In der Schöllbronner Straße wurde vom Verwaltungsrat der Ettliger Mithbürger Walter Heine gewählt. Ihm wird die Programmgestaltung vor allem für die nichtorganisierte Jugend unserer Stadt obliegen. Walter Heine stammt aus Magdeburg; er verheiratete sich mit Maria Flindling aus Ettlingen. Er gehörte der Jugendbewegung an und ist von Beruf Musiker, der vor allem als Flötist fachmännische Anerkennung fand. Für seine neue Tätigkeit bringt W. Heine eine vielseitige Erfahrung mit. Der Verwaltungsrat hat den seitherigen Heimleiter F. Jurzitza, der sich in sehr anerkannter Weise des Jugendheims angenommen, für einige Monate um seine weitere Mitarbeit gebeten, bis der neue Heimleiter sich eingearbeitet hat. Unter Vorsitz von Lehrer H. Bösch beschloß der Verwaltungsrat eine Reihe von Anschaffungen, bei denen möglichst Ettliger Firmen berücksichtigt werden.

Zwei amerikanische Fahrzeuge

stießen an der Kreuzung Karlsruher- und Huttenkreuzstraße zusammen, da die Fahrer die Kurven nicht richtig einhielten. Der Sachschaden ist erheblich, da die Seitenwände dabei beteiligten Schulomnibus aufgerissen wurde. Die gefährliche Kreuzung sollte durch Stoppzeichen in der Huttenkreuz- und Pulvergartenstraße gesichert werden.

Vereins-Nachrichten

Über aktuelle Fragen des Hausbesitzes spricht Gemeinderat Günzel vom Haus- und Grundbesitzerverein am Freitag, 12. Oktober, 20 Uhr, im Gasthaus zum „Engel“.

Der Landesverband der vertriebenen Deutschen

hält am Mittwoch, 17. Okt. 1950 Uhr seine Hauptversammlung im Gasthaus zum „Engel“ ab. Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekanntgegeben.

Bezirksobstbauvereine tagen

Am Sonntag, 14. Okt., um 13 Uhr findet im Nebenzimmer der Nowack-Gaststätte in Karlsruhe die Arbeitstagung der Bezirksbauvereine des Landkreises Karlsruhe statt.

Schwarzwaldverein Ettlingen

Die Teilnehmer der Omnibusfahrt am Sonntag, 14. Okt., werden nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß die Abfahrt pünktlich 8 Uhr an der Schillerschule erfolgt.

VdK, Ortsgruppe Ettlingen

Die nächste Sprechstunde ist am Samstag, 20. Okt., von 14 bis 17 Uhr im Schloß. — Die Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen werden auf die Mitgliederversammlung am Mittwoch, 31. Okt., erneut hingewiesen, bei der Aufklärung gegeben wird über unsere derzeitige Versorgungslage. Kameradin W. Andel u. Kam. Schlötterer von der Kreisgeschäftsstelle Karlsruhe halten die Referate. Auch über den Bundesrat in Trier wird Bericht gegeben. Wir bitten, diese Tag heute schon vorzumerken. H.S.



Pater von Löwenstein S.J.

Freitag, den 12. Oktober, 20 Uhr Der Christ, die Gesellschaft und der Staat I. Das Phänomen der Vermassung Aula des Realgymnasiums

wo sie nach dem Kriege eine neue Heimat land, ihren 75. Geburtstag begehen. Die Weite des Horizonts, die Tiefe der Erkenntnis, die Unerbittlichkeit letzter Entscheidungen und die Prägung der dichterischen Aussage, die ihr künstlerisches Schaffen kennzeichnen, stellen diese repräsentative Dichterin des katholischen Deutschland zugleich in die erste Reihe zeitgenössischer europäischer Dichtung, denn sie gehört zu den wenigen deutschen Dichtern, deren Wirken über den engen nationalen Bereich hinaus europäischen Geist ausstrahlte.

Als Sproß eines alten Hagenbücheler Geschlechts am 31. Oktober 1876 in Minden a. W. geboren, verlebte sie ihre Jugend in Heidelberg und Rom und studierte in Heidelberg und Berlin bei Ernst Troeltsch Theologie und Geschichte. Nach ihrer Übersiedlung nach Bayern trat sie zum katholischen Glauben über und veröffentlichte bald darauf 1924 die „Hymnen an die Kirche“. Aus ihrem reichen dichterischen Schaffen seien hier nur die bedeutendsten Werke genannt: der 1928 erschienene Roman „Das Schweißstück der Veronika“, dessen zweiter Teil 1946 unter dem Titel „Der Kranz der Engel“ erschien, „Die ewige Frau“ (1934), „Der Pipist aus dem Ghetto“ (1930) und die „Magdeburgische Hochzeit“ (1938). Zu ihren neuesten Werken gehören die Erzählung „Consolata“ (1947) und „Die Tochter Farinatas“ (1950).



Sport-Nachrichten der EZ

ASV Mutschelbach — TuS Spinnerei 2:4 (1:1)

Spinnerei. Mit einem verdienten 2:4-Sieg holte sich der Turn- und Sportverein in Mutschelbach auf dessen gefährdeten Platz zwei weitere Punkte. Durch die unerwartete Niederlage von Herrenalb in Auerbach ist der TuS auf den zweiten Tabellenplatz gerückt. Die Gäste zeigten die bessere Gesamtleistung und hatten den Sieg in dieser Höhe verdient, obwohl sie sich mit dem kleinen Platz zuerst nicht recht abfinden konnten. Gleich zu Beginn versuchte Mutschelbach durch die eigens angewandte Spielweise zu Erfolgen zu kommen, scheiterte aber an der aufmerksamen Sp.-Hintermannschaft. Die Gäste ihrerseits wollten durch Flachkombination zu Toren kommen, die aber auch von der Hintermannschaft von Mutschelbach vorerst abgestoppt werden konnten. Ein weiterer Angriff in der 12. Minute erbrachte durch den Benjamin der Sp.-Elf den 1. Treffer. Der gleiche Spieler war es auch, der 5 Minuten später zum 0:2 einschob, aber unverständlicher Weise vom Schiri wegen angeblichem Abseits annulliert wurde, obwohl der betr. Spieler gar nicht ins Spielgeschehen eingriff. M. versuchte nun alles, den Vorsprung der Sp. aufzuholen, was auch kurz vor Halbzeit gelang. Nach Wiederbeginn hatte Sp. wiederum eine glänzende Chance, das Resultat zu erhöhen. Der 1. Verteidiger schlug den Ball zur Sturmmitte, wo Keffler durch eine kurze Wendung den Ball ins linke Toreck befördern wollte, aber M. Torhüter holte das Leder im tollkühnen Hechtsprung aus der Ecke. Allgemeiner Beifall folgte auf diese glänzende Abwehr, der somit ein sicheres Tor zuschrieb machte.

Bis dahin konnte man noch einigermaßen mit den Leistungen des Schiri zufrieden sein, daran anschließend kamen Fehlentscheidungen um Fehlentscheidungen. Einen weiteren gegnerischen Angriff soll ein Sp.-Spieler durch Foul unterbunden haben. Der verhängte Strafstoß wurde zweimal wiederholt und schließlich zum 2:1 für M. untergebracht. Der Spielführer der Sp. protestierte energisch beim Schiri über die einseitige Parteilichkeit. Und was kam dabei heraus? Platzverweis wegen angeblicher Schiribeleidigung. Gleich darauf mußte der Mittelführer aus demselben Grund das Spielfeld verlassen. Nun standen noch 9 Spieler der Sp. gegen die kompletten M. gegenüber, denn es kam nur noch auf die Höhe der Torquote an. Aber die 9 dachten anders und zeigten ein Spiel, das sämtliche Zuschauer in Bann hielt. Angriff auf Angriff rollte auf M. Tor, wobei vorerst nur zwei Ecken herausprangen. Ein weiterer Angriff konnte zur dritten Ecke abgewehrt werden. Der Senior der Neun trat diese, der Ball

kommt haargenau herein, senkte sich in der Mitte des Tores und — Tor, 2:2. Weiter spielen die Neune auf. M. wurde völlig in die Defensive gedrängt und verursachte noch ein Hände im Strafraum. Da der Schiri in unmittelbarer Nähe stand, mußte er auf Elfmeter entscheiden. Unser Elfmeterspezialist verwandelte sicher zum 2:3. Fünf Minuten später war es der Sp.-Linksaußen, der eine Vorlage aufnahm, davonjagte und unhaltbar für den

Torwart zum 2:4 einschob. Unausprechlicher Jubel bei den Sp.-Schlachtenbummlern ob der grandiosen Leistung dieser neun Spieler. Kurz vor Schluß kann M. durch Elfmeter das Resultat verbessern, aber der Vollstrecker schoß in der Aufregung den Ball hoch übers Tor. Die 11 Mannschaften trennten sich mit 1:5 für Spinnerei. Die Jugend verlor in Busenbach wie erwartet mit 3:1 Toren.

Aus dem Albgau

Burbach. In wochenlanger Arbeit haben Geologen auf der Burbacher Gemarkung Bodenuntersuchungen nach Gewannen und Parzellen durchgeführt. Mit einem Stab, der in den Boden gesteckt wurde, konnten die Nährstoffgehalte an Kalk, Kali, Stickstoff usw. an Ort und Stelle bestimmt werden. Mit diesen Untersuchungen verfolgte das Finanzamt den Zweck, neue Richtsätze für die steuerliche Veranlagung der Grundstücksbesitzer zu gewinnen. Diese Maßnahme war notwendig geworden, nachdem man bisher nach der alten badischen Grundsteuerordnung verfahren hatte und die Veräußerungswerte von Grundstücken angestiegen waren. —

Am Montag Firmung

Reichenbach. Der Verkehrsverein begann bereits mit seiner Winterarbeit. Die Volksbücherei im Rathausaal ist von nun an wieder jeden Freitagabend geöffnet. Nachdem erst eine Fahrt zu den Oettingheimer Festspielen durchgeführt wurde, wird am kommenden Samstagabend ein Omnibus zum Staatstheater zur Aufführung der Operette „Wiener Blut“ fahren. Die Eintrittskarten sind im Friseurgeschäft Amann zu haben. — Der Männergesangsverein „Concordia“ führte mit drei Omnibussen für seine aktiven und passiven Mitglieder eine Pfalzfahrt nach Neupfotz bei Gernersheim durch. Ein freundschaftliches Wettstreiten mit dem gastgebenden Verein sorgte für angenehme Unterhaltung. Für das nächste Jahr wurde der Gastgeber nach Reichenbach eingeladen. — Am kommenden Montag, morgens 9 Uhr, findet in der hiesigen Pfarrkirche die Firmung von 500 Kindern der Gemeinden Reichenbach, Etenrot, Langensteinbach und Spielberg durch den Hochw. Herrn Weihbischof Dr. Burger statt.

Rheinwasserstand am 10.10.	Konstanz 311 (-3)
Rheinfelden	(-) Breisach 144 (-4)
Strasbourg 201 (+1)	Maxau 303 (0)
Mannheim 202 (-1)	Caub 131 (-3)

Wettervorhersage

Keine Änderung des heiteren und trockenen Herbstwetters. Am Tage mild mit Höchsttemperaturen meist über 15 Grad. Fortdauer der Gefahr leichter örtlicher Bodenfrost. Barometerstand: Schön. Thermometerstand (heute früh 8 Uhr): +2°

ETTLINGER ZEITUNG

Südd. Heimatzeitung für den Albgau. Verantwortlicher Herausgeber: A. Graf. — Druck und Anzeigenannahme: A. Graf, Ettlilingen, Schöllbronner Straße 5, Telefon 187

Konzert des Karlsruher Kammerorchesters

Es war ein guter Gedanke von Fr. Emig, dem Leiter der VHS, das 1. Konzert von hier bodenverwurzelten Kräften bestreiten zu lassen, denn das sicherte dem Karlsruher Kammerorchester und seiner Solistin ein volles Haus, wodurch bekanntlich die Spielfreude angeregt wird. Sigrid Weber, eine mehrjährige Schülerin der Pianistenklasse Rübenacker an der Karlsruher Musikhochschule, hatte sich keine leichte Aufgabe gestellt. Denn ein Konzert von J. Haydn erfordert sicheres klassisches Formgefühl, flüssigen, leichten Anschlag, Empfindung für zeitbedingtes Zierwerk, um einer stilistisch einwandfreien Interpretation gerecht zu werden. Voraussetzungen, die bei der jungen sympathischen Künstlerin alle erfüllt waren. Seit ihrem letzten Auftreten hat sich die straffe Spielrucht noch gesteigert, auch der Ernst künstlerischer Auffassung hinsichtlich werktreuer Interpretation, so daß die Pianistin mit einer in sich abgerundeten Leistung erfreute. Im Vivace-Satz zeigte sich schon die gut entwickelte Lauftechnik. Der Anschlag ist bestimmt und kräftig, manchmal für diese zierliche Klangwelt zu hart (oder lag es am Flügel?). Ein sparsamerer Pedalgebrauch wäre dem perlenden Fluß zustatten gekommen. Mit Ausdruck und Verinnerlichung, vom Orchester dezent begleitet, wurde das Adagio gestaltet. Auch in diesem Satz erwies sich das aufeinander abgestimmte Zusammenspiel. Die Kadenz war wie schon im 1. Satz thematisch und klanglich gut durchgearbeitet. Im flotten Tempo war das duftige Zeitkolorit des Rondos gut getroffen, das in seiner Durchsichtigkeit und mit seinen Springtönen besonders diffizil ist. So hinterließ die sich pianistisch gut entwickelnde Künstlerin den besten Eindruck und wurde mit starkem Beifall und reichen Blumenpenden mit Recht bedacht.

Erwies das technisch gut besetzte Kammerorchester, das beim Klavierkonzert mit Holz und Blech auf etwa 25 Mann verstärkt war, schon eine recht beachtliche Spielkultur und Anpassungsfähigkeit an den Gestaltungswillen seines durch die Gründung des Ettlilinger Kammerorchesters verdienten Dirigenten Walter Schlageter, so zeigte sich seine hohe und ernste Musizierauffassung bereits

am schönsten im Concerto grosso op. 6 Nr. 2 von Händel. Diese barock kraftvolle Klangwelt in seiner formalen Strenge liegt seiner zuchtvollen Dirigentenart am besten. In satter Klangfülle erstand die durch den Wechsel zwischen Solostreichern und Tutti an Gegensätzen und Dynamik so reiche barocke Klangwelt. Den beiden führenden Pjnggeigen gebührt ein besonderes Lob, besonders im 1. und letzten Satz. In edlem Maß, in der Architektur und Agogik fein ausgewogen, floß diese feierlich-festliche Musik dahin.

Michael Haydn ist in seinem Divertimento der Tradition noch stärker verhaftet als sein Bruder in dem vorher schon besprochenen Klavierkonzert; immerhin nicht minder eindrucksam in der abgewogenen Durcharbeitung Schlageters seine Wiedergabe, die besonders in dem tonal schlichten und doch so abwechslungsreichen musikalisch einfallsreichen Variationen seinen hingebungsvoll spielenden Musikern wie auch den Zuhörern sichtlich Freude machte.

Nur bei der Wahl Tschaiakowskys hatte sich das Orchester bei aller aufgewandten Mühe der Einstudierung, die ausdrücklich anerkannt sei, überläßt. Wenn auch „Serenade“ so ist sie aus dem Geist eines stark besetzten Streichkörpers konzipiert, so daß die in großen Bögen durch die Instrumente fließende Thematik, besonders bei den zu schwach besetzten Bratschen und Streichern zu kurzstimmig war, bei aller Vorausgabung der Spieler. Immerhin hat man sich gefreut, diesem mit russischen Nationalthemen so charakteristisch durchsetzten Werk mit seiner entzückenden Valse wieder einmal im Konzertsaal zu begegnen. Wenn die Wiedergabe, vielleicht durch Ermüdungserscheinungen verstärkt, auch nicht die Höhe von Händel und Haydn mehr erreichen konnte, hatte Schlageter sichtlich und hörbar an vielem doch soviel Liebe und Fleiß mit seiner tapferen Spielschar darauf verwendet, daß dies auch bei Nichterfüllung aller Wünsche von der Kritik anerkannt wird. Reicher und warmer Beifall ehrte Dirigent und Orchester.

Jedenfalls freuen wir uns auf die nächste Begegnung! F.D.



Seifix
Bohnertl wunderbar

Gut und preiswert:

- Gemüseudeln 500 g -54
- Makkaroni . . . 500 g -54
- Hörnle 500 g -54

Kakaopulver 1000 g -52
ferner Markenware von Bendorp, Stollwerk, Lohmann, Reichard, Südard, Eszet, Waldbaur und Moser-Roth

Krem-Pralinen 100 g -45
Milch-Karamellen 100 g -33

GEORG HESS
ETTLINGEN
Kronenstraße 2 - Ruf 144

ZU VERKAUFEN

Sportanzug (fast neu) u. Jacke für 14-15 jährigen zu verk. Zu erfr. unter 3563 in der EZ

Nachtisch zu verkaufen. Ettlilingen, Gartenstraße 16/II

Bronchial-Tee

„Warte, Warte!“
Bei sich auferhebend gänzlich bei Husten, Heiserkeit u. Verschleimung bewirkt. 28 Kapseln im Kapsel, dann Trübchen's Bronchial-Tee. Orig.-Pack. n. 0.75 an

Vorrätig bei
Badenia-Drogerie
Rud. Chemnitz
Leopoldstraße 7

TODES-ANZEIGE

Unser lieber Vater
Josef Alois Rutschmann
Hausmeister a. D.

ist heute nacht nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, im Alter von 86 Jahren in die ewige Heimat eingegangen.

Die trauernden Hinterbliebenen

Ettlilingen, den 10. Oktober 1951
Rheinstraße 44

Die Beerdigung findet am Freitag nachm. um 2 Uhr statt
Rosenkranz Donnerstag 1/8 Uhr Herz-Jesu. Seelenamt Montag 1/7 Uhr

Kirchen-Anzeigen

St. Martins-Kirche

Freitag, den 12. Oktober
6 und 1/7 Uhr hl. Kommunion und hl. Beicht
7 Uhr hl. Messe für Hermann Korn
8 Uhr **Kommuniongottesdienst für die Firmlinge**, für Franz Gerstenlauer
1/8 Uhr Rosenkranzandacht für die Firmlinge.

Samstag, Firmung in St. Martin
6 Uhr hl. Beicht; 6 und 1/7 Uhr hl. Kommunion
7 Uhr hl. Messe zu Ehren der Rosenkranzkönigin f. Egon Lauinger
1/9 Uhr Firmungsmesse zu Ehren des hl. Geistes für die Firmlinge. Anschließend Empfang Sr. Exzellenz des Hochwürdigsten Herrn Weihbischof Dr. Wilhelm Burger.
Erteilung der hl. Firmung. Am Schluß Ansprache des Hochwürdigsten Herrn an die Pfarrgemeinde St. Martin.
3 Uhr nachm. Firmungsandacht für alle Firmlinge mit Ausstellung der Firmandenken
5-7 und 8 Uhr hl. Beicht
8 Uhr abends Rosenkranzandacht mit Segen.

Bezirks-Katholikentag
in Ettlilingen

am Sonntag, den 14. Oktober 1951 in Herz-Jesu vormittags 1/10 Uhr

Feierliches Pontificalamt
des Hochwürdigst. Herrn Weihbischof Dr. Wilhelm Burger nachmittags 3 Uhr

Festfeier mit Predigt
Seiner Exzellenz, des Hochwürdigsten Herrn Weihbischof
Alle Katholiken von Ettlilingen und Umgebung sind herzlich eingeladen.

Wer? ist Mr. X

Mr. X kommt persönlich

Weltseher, Schwindler? oder Wundermensch?

Diese Frage wird bald die ganze Stadt beschäftigen

Sie werden Dinge erleben, für die es keine Erklärung gibt

Haus- und Grundbesitzer-Verein Ettlilingen

Am Freitag, den 12. Oktober 1951 um 20.00 Uhr spricht im »GASTHAUS ZUM ENGEL«

Gemeinderat Günzel
über aktuelle Fragen des Hausbesitzes.

Mitglieder und Freunde sind hierzu herzlich eingeladen

STADT. BEKANNTMÄCHUNGEN

Holzhaueerei

Die Stadtverwaltung Ettlilingen vergibt den Holzeinschlag im hiesigen Stadtwald. Interessenten werden gebeten, sich am Samstag, den 13. 10. 1951, vormittags 10 Uhr im Büro der Waldmeisterei (Schloß) zur mündlichen Besprechung einzufinden, wobei auch die Angebotsunterlagen abgegeben werden.

Ettlilingen, den 10. Oktober 1951. Der Bürgermeister

BEKANNTMÄCHUNGEN

Die Firma Südwestdeutsche Tronex-Erzeugung Alfons Herr in Ettlilingen/Baden hat am 6. 10. 1951 Antrag auf Eröffnung des gerichtlichen Vergleichsverfahrens zur Abwendung des Konkurses gestellt. Zum vorläufigen Vergleichsverwalter wird Dipl.-Kaufmann Fritz Corterier, Wirtschaftsberater, Karlsruhe, Klauprechtstraße 33, bestellt.

Vegetabilisches Augenwasser

- von Hofapoth. Schaefer bei
- Erntung, Ueberanstrengung,
- verschwommen Schblid, Drücken,
- Zwinkern u. Tränen der Augen,
- das pflanzliche, langjährig bewährte Stärkungsmittel.

Badenia-Drogerie
Rudolf Chemnitz, Ertlilingen

ZUMIETEN GESUCHT

Leeres Zimmer für Herrn gesucht. Angeb. unter 3562 an die EZ

STELLENANGEBOTE

Halbtagshilfe f. kleinen Haushalt gesucht. Zu erfr. unter 3560 in der EZ

PFANNKUCH

Direkt aus dem Allgäu

Camembert
30% Stück -25
3 Stück -70

Margarine -98
500 g

Vollmilch-Schokolade 100 g -65
Tafel

Kranzfelgen -16
neue 100 g

Wer probt - der lobt!
Kostproben: Donnerstag, Freitag und Samstag
Unser roter Qualitätsschlagel
1950er

Königsbader
Liter-Flasche Inhalt 1.75
Solange Vorrat

PFANNKUCH

Jmschau in Karlsruhe

Was essen wir heute? Die Post antwortet
 Karlsruhe (Jwb/ld). In Karlsruhe wird bald kein Junges und keine geplagte Hausfrau mehr vor der schicksalsschweren Frage stehen: „Was essen wir heute?“. Die Post wird es ihnen sagen. Die Oberpostdirektion Karlsruhe wird die Reihe ihrer Telefon-Sonderdienste, über die bei Anruf einer bestimmten Nummer die Uhrzeit, die Totergebnisse und -quoten, die Kino-Spielpläne, die Unterhaltungsmöglichkeiten und der Wetterdienst durchgesagt werden, um einen Speisezettel- und außerdem um einen Börsenbericht-Sonderdienst erweitern. Die entsprechenden Nummern, die von 8 Uhr bis um 20 Uhr angerufen werden können, werden noch bekanntgegeben. Ferner wird der Fernsprechauftragsdienst künftig Weckaufträge zu allen Tages- und Nachtzeiten übernehmen.

US-Schenkung an die Bundesgerichte
 Karlsruhe (SWK). Im Auftrage des US-Hochkommissars übergab Generalkonsul Debevoise dem Bundesgericht und dem Bundesverfassungsgericht in Karlsruhe eine wertvolle Sammlung von Entscheidungen des Obersten US-Bundesgerichtes und zahlreiche rechtswissenschaftliche Werke — insgesamt 14 000 Bände.

88 000 DM durch Schwarzhandel verloren
 Karlsruhe (Jwb). Die Zollfahndungsstelle gab das Ergebnis einer Aktion gegen den Schwarzhandel und den Verkauf unverzollter Waren bekannt, die unter dem Stichwort „Falke“ in Nordbaden durchgeführt worden ist. Dabei konnten Waren im Wert von 27 438 DM sichergestellt werden. Die Nachprüfungen ergaben, daß die unverzollten Waren von 103 Besatzungsangehörigen beschafft worden waren. Nach Mitteilung der Zollfahndungsstelle wurden u. a. 116 000 Zigaretten, 305 kg Kaffee, 26 kg Tee und 43 kg Kakao sichergestellt. Durch den Schwarzhandel gingen dem Staat mehr als 88 000 DM an Zolleinnahmen verloren.

Karlsruhe. In Nordbaden sind in den letzten 6 Jahren 12 942 Personen an Krebs gestorben. Nach einer Zusammenstellung des Statistischen Landesamtes beträgt der Anteil der an Krebs Gestorbenen an der Gesamtsumme der Todesfälle 13,4 Prozent. (Jwb)

Privattheater mit Initiative
 Im Rahmen der Karlsruher Herbstwoche brachte die private Kammerbühne „Die Insel“ unter Leitung von Erich Schudde die Premiere „Der Schwarzkünstler“ von Emil Göttsche heraus. Dank der Initiative ihrer Leitung fand „Die Insel“ im großen Saal der Badischen Kunstvereins ein neues vorläufiges Heim. Ein rampenloses Einraumtheater, das einem großen und modernen Zimmer-Theater gleicht, vermittelt dem Publikum weniger eine Schau, als vielmehr das Empfinden des direkten Miterlebens aus nächster Nähe. Andererseits stellt es an die Mitwirkenden erhöhte Anforderungen, da sich im Spiel auch die Individualität des Schauspielers schwingungsvoller offenbaren muß, als es in einem weiträumigen Theater nur bedingt der Fall zu sein braucht. Das mit fanatischem Idealismus geschriebene Stückchen des badischen Dichters Göttsche fand vor einem sehr zahlreich erschienenen, besonders „fachmännischen“ Publikum mit herzlichem Beifallsdrängen seinen anerkennenden Niederschlag.

Buchausstellung in Karlsruhe eröffnet
 Eine Buchausstellung der Karlsruher Buchhändler, Verleger und Bibliotheken wurde im Rahmen der „Karlsruher Herbstwoche“ im Städtischen Konzerthaus eröffnet. Die Ausstellung gibt einen Querschnitt durch die Arbeit der Karlsruher Verleger.

Nationaltheater Mannheim in Karlsruhe
 Während der „Karlsruher Herbsttage“ gastierte die Oper des Mannheimer Nationaltheaters in Karlsruhe mit Gian-Carlo Menottis musikalischem Drama „Der Konsul“. Die Aufführung erzielte nachhaltigen Erfolg. Besonders wurde Natalie Hirsch-Gründahl als Magda Sorel gefeiert.

Produktionsschwund durch Kohlenmangel?

Produktionsstörungen und Arbeitslosigkeit

Stuttgart (UP). Wie aus dem württemberg-badischen Wirtschaftsministerium bekannt wurde, ist bei der Industrie und im Handwerk des Landes in diesem Winter mit erheblichen Produktionsrückgängen und Entlassungen zu rechnen, wenn nicht noch die bisher vorgesehenen Kohlenkontingente erhöht werden. Der Industrie sei bisher nur ein Drittel der benötigten Kohlenvorräte zugesagt worden.

In besondere Bedrängnis seien dadurch bereits solche Werke gekommen, die Kohle als Grundstoff für ihre Produktion benötigen. Vom Wirtschaftsministerium wird darauf hingewiesen, daß ein Zusammenbruch der Industrie nur für die unmittelbar Beteiligten, strikten Produktion in Württemberg-Baden sondern auch allgemein-volkswirtschaftlich katastrophale Folgen haben könne, da das Land mit seiner hochspezialisierten Industrie besonders „exportintensiv“ sei. Deshalb würden durch Produktionsstörungen auch erhebliche Devisenverluste verursacht werden.

Gönnenwein über die Neugliederung
 Sitzung der DVP-Fraktion des Landtages Stuttgart (Jwb). Der württemberg-badische DVP-Landtagsabgeordnete Dr. Otto Gönnenwein (Heidelberg) berichtete auf einer Fraktionssitzung der DVP über die Verhandlungen des Bundesverfassungsgerichtes über das Neugliederungsgesetz. Dr. Gönnenwein betonte, seiner Ansicht nach habe die südbadische Delegation mit ihren völkerechtlichen Bedenken gegen das Neugliederungsgesetz nicht überzeugt. Er vertritt die Ansicht, daß das Bundesverfassungsgericht einen neuen Termin für die Volksabstimmung über die staatliche Neugliederung festsetzen werde. Es sei seiner Ansicht nach nicht notwendig, daß

der Bundestag und der Bundesrat in dieser Angelegenheit nochmals in Aktion treten.

Die DVP-Fraktion vertritt die Auffassung, daß es notwendig sein werde, einen Stromplan zu erheben, um der Elektrizitätswirtschaft Mittel für den Ausbau und den Unterhalt der elektrischen Kraftanlagen zur Verfügung zu stellen. Trotz dieses Stromplans ließen sich jedoch in diesem Winter Stromabschaltungen nicht verhindern.

Die Fraktion befaßte sich außerdem mit den Verhandlungen des Untersuchungsausschusses über den Fall Bürkle.

Angriffe gegen Verfassungsrichter
 War Professor Dr. Drath SED-Mitglied?

Karlsruhe (Jwb/ld). Das Bundesverfassungsgericht hat zu Presseanfragen das richterliche Mitglied des Bundesverfassungsgerichtes, Professor Dr. Drath, Stellung genommen. Gegen Drath war von einer Wochenschrift der Vorwurf erhoben worden, daß er eingeschriebenes Mitglied der SED und Professor für Staats- und Verwaltungsrecht an der Universität Jena gewesen sei. Außerdem sei er führend am Aufbau der „Volkdemokratischen Rechtsordnung“ in Thüringen beteiligt gewesen und habe in enger Zusammenarbeit mit dem als „wildem Stalinisten“ bekannten Ministerialdirektor Dr. Schultes in der thüringischen Landesregierung einen Gesetzentwurf ausgearbeitet.

Wie die Pressestelle des Bundesverfassungsgerichtes dazu mitteilt, hat der Präsident des Gerichts Professor Drath um eine eingehende Äußerung zu den in politischer Hinsicht erhobenen Vorwürfen gebeten. Im Übrigen könne angenommen werden, daß sich der Bundesrat, der Professor Dr. Drath auf die Dauer von vier Jahren zum Mitglied des Bundesverfassungsgerichtes wählte, vor der Wahl über seinen Lebenslauf und seinen Bildungsengang genau unterrichtet habe.

Aus der badischen Heimat

Es fand sich kein Toter

Pforzheim (Jwb/ld). Auf der Verlade-rampe des Güterbahnhofs war ein Stier ausgebrochen. Er konnte sich längere Zeit unbehelligt auf dem Bahnhofsgelände austoben. Die ungewohnte Erscheinung jagte den Reisenden auf den Bahnsteigen einen erheblichen Schrecken ein. Auch der Rangierverkehr geriet in große Verwirrung. Erst nach längerer Verfolgungsjagd konnte der Stier endlich von seinem Besitzer wieder an die Kette gelegt werden.

Tot durch explodierende Granate

Pforzheim (Jwb/ld). Auf dem Sprengfeld im Hagenschloßwald explodierte aus bis jetzt noch ungeklärten Gründen eine Granate. Drei Arbeiter wurden schwer verletzt. Einer von ihnen starb kurz nach der Einlieferung ins Krankenhaus.

Von Manöversoldaten vergewaltigt

Morbach (Jwb). In Hirschlanden ist eine 59 Jahre alte Bäuerin, die auf dem Felde arbeitete, von einem Soldaten der französischen Manövertruppen vergewaltigt worden. Die Frau war von dem Soldaten geschlagen und dann in ein Malsfeld geschleppt worden. Auf Grund der Meldung der deutschen Polizei hat die Militärpolizei die Fahndung nach dem Täter aufgenommen.

Zweikampf: Lok gegen Lok

Tauberbischofsheim (Jwb/ld). Bei Unterschlipp auf der Bahnlinie Lauda-Heidelberg stießen auf der Eisenbahnbrücke eine Lokomotive und die Lokomotive eines Güterzuges zusammen. Drei Güterwagen stürzten die hohe Böschung hinunter. Die beiden Lokführer wurden nur leicht verletzt. Es

entstand erheblicher Sachschaden. Vermutlich ist der Unfall dadurch entstanden, daß ein Signal überfahren wurde. Die Strecke mußte fünf Stunden gesperrt werden.

Siedlungsbauten für 1000 Menschen

Adelsheim, Odenwald (SWK). Die Gemeinnützige Siedlungsgesellschaft des Hilfswerks der Evangelischen Kirche in Deutschland, hat in Adelsheim ihren dritten Bauabschnitt jetzt soweit beendet, daß wiederum weitere 60 neue Wohnungen im Rahmen einer Nebenerwerbssiedlung vor ihrer Fertigstellung stehen. Nach dem Bezug der Siedlungsbauten durch Flüchtlinge werden nahezu 1000 Menschen in den Siedlungsbauten der Gesellschaft in Adelsheim Heimat und Wohnung gefunden haben.

Einbrecher schlagen Wachmann nieder

Weinheim/Bergstraße (Jwb). Ein Beamter der Wach- und Schließgesellschaft in Weinheim beobachtete bei einem Rundgang, wie zwei Einbrecher einen Kiosk ausräumten. Als er die beiden stellen wollte, schlugen ihm diese mit einer schweren Eisenstange auf den Kopf. Straßenpassanten, die an dem Kiosk vorbeigingen, verweigerten die von dem Beamten erbetene Hilfe, die Täter konnten daher entkommen.

Mit einem Flaschenhals die Schlagader zerschnitten

Gerechte Sühne für einen brutalen Raubmord
Freiburg (Jwb/ld). Das Freiburger Schwurgericht verurteilte den 32 Jahre alten Metzger Elsäßer aus Neuenbürg bei Mühlheim in Baden wegen Mordes und besonders schweren Raubes zu lebenslangem Zuchthaus und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit.

Elsässer, der aus einer seit Generationen in Neuenbürg ansässigen Metzgerfamilie stammt, hatte am 17. Juli dieses Jahres in seinem Heimatort mit voller Überlegung und einer seltenen Brutalität die 54 Jahre alte verwitwete Ladenbesitzerin Marie Zipper erschlagen und anschließend die Ladenkasse mit 80 DM Inhalt geraubt. Er war abends unter dem Vorwand, Zigaretten kaufen zu wollen, in den Laden gekommen, packte sein Opfer dann plötzlich am Hals und würgte die Frau etwa eine Minute lang. Als er nach einer erfolglosen Durchsuchung ihres Wohnraumes in den Laden zurückkam, bewegte sich die Totgeglaubte noch. Er schlug ihr darauf eine volle Weinflasche auf den Kopf und tötete die immer noch Röchelnde schließlich dadurch, daß er ihr mit einem abgebrochenen Flaschenhals die Halsschlagader durchstieß. Anschließend fuhr er mit dem Fahrrad zu seiner Braut in eine fünf Kilometer entfernte Ortschaft, zog sich um und kehrte spät in der Nacht in das Haus seiner Eltern zurück. Dort wurde er noch im Laufe der Nacht verhaftet und gestand nach anfänglichem Leugnen den Raubmord. Anlaß zu der Tat hatte eine momentane Geldverlegenheit Elsässers gegeben. Ihm fehlten 18 DM zu einer Nachnahme von 58 DM, die er zu bezahlen hatte. Er gab an, es sei ihm peinlich gewesen, von seinen Eltern oder von seiner Braut Geld verlangen zu müssen. Als er an dem Kolonialwarengeschäft vorbeifuhr, sei ihm plötzlich der Gedanke gekommen, die Besitzerin umzubringen und sich bei ihr das fehlende Geld zu beschaffen. Elsäßer, der wegen Diebstahl und Fahnenflucht verurteilt ist und in Neuenbürg als roher und gewalttätiger Mensch gilt, schilderte den Hergang der Tat vor Gericht ohne die geringste seelische Erschütterung oder ein Zeichen von Reue. Oberstaatsanwalt Dr. Pauli hatte in seinem Plädoyer lebenslangliches Zuchthaus als höchstzulässiges Strafmaß beantragt und hinzugefügt, daß es höchste Zeit wäre, für derartige Verbrechen die Todesstrafe wieder einzuführen.

Kreuz und quer durch Baden

Oberkirch. Der diesjährige „St. Wendelinusritt“, an dem die Pferdebesitzer, Reitervereine und Reiter der ganzen Umgebung teilnehmen, findet in Nußbach am Sonntag, den 21. Oktober, 13.00 Uhr, statt. Ein Ritter des Ritterordens vom Hl. Grab, Prälät Ochs aus Rheineck-St. Gallen, wird die feierliche Weihe der Pferde vornehmen. Die Prozession führt zur Wallfahrtskirche „St. Wendelin“, dann zurück nach Nußbach. (A.)



Die Deutsche Weinkönigin
 Zur diesjährigen Deutschen Weinkönigin wurde in Neustadt an der Weinstraße die 20jährige Gisela Koch aus St. Goarshausen gewählt.

DIE LETZTE LIEBE

ROMAN VON H. P. LARSEN

Copyright by Dr. Paul Herzog, Tübingen
 Durch Verlag v. Graberg & Götz, Wiesbaden

(51. Fortsetzung)

Am Nachmittag erschienen Hildebrandt und Berndt nochmals unerwartet in der Wohnung Dr. Alwas.

„Es tut mir leid, Herr Dr. Alwa“, sagt Hildebrandt und betrachtet den schmalen Mann, der trotz aller Selbstbeherrschung seine Unübersichtlichkeit nicht ganz verbergen kann, „es tut mir leid, daß wir Sie so schnell nochmal belästigen müssen. Aber wir werden um eine Haussuchung bei Ihnen nicht herumkommen. Sie arbeiten doch mit Giften.“

„Seifen.“ Dr. Alwa ist ganz zugeknöpfte Abweisung.

„Haben Sie welche in Ihrer Wohnung oder haben Sie keine?“

„Es wird etwas Arsen da sein.“

„Kein Zyanalkal?“

„Nein.“

Dr. Alwa verschränkt die Arme auf dem Rücken und sieht den beiden Beamten zu, die seine Schränke öffnen, den Schreibtisch, im anderen Zimmer die Regale mit seinen Experimentiergeräten prüfen, den Inhalt von Flaschen und Fläschchen. Ungefähr eine Stunde beschäftigen sich die Beamten in seiner Wohnung, und es wird kaum ein Wort dabei gesprochen. Hin und wieder erfolgt eine kurze Frage, der eine ebenso kurze Antwort folgt.

„Interessieren würde mich noch“, sagt Kriminalrat Hildebrandt, dem man nicht ansieht, ob ihn die vergebliche Haussuchung ärgert, enttäuscht oder gleichgültig läßt, „wieviel Geld Sie von dem unbekanntem angeblichen Geldgeber erhalten haben. Wollen Sie sich darüber die Auskunft verweigern?“

„Da es sich um eine ganz private Angelegenheit handelt, ja wohl.“

Hildebrandt zuckt die Achseln. Er hat innerlich eine grimme Wut. Gibt es denn gar keine

Möglichkeit, an diesen undurchschaubaren Menschen heranzukommen, der Heilmlichkeiten hat, zehntausend Mark am Tage nach dem Tode des Schriftstellers zurückzahlt, ohne daß man ihn zwingen kann, zu sagen, woher das Geld stammt, der an jenem Unglücksabend drei Stunden vor Dr. Burgdorf im Hause gewesen ist, in Wirklichkeit also drei Stunden Zeit hatte, den Mord vorzubereiten und sich seinen Schuldner vom Halse zu schaffen...“

„Seinen Schuldner vom Halse zu schaffen...“

War er der Mörder, hatte er es ja geschafft: Dr. Burgdorf war tot. Aber Alwa mußte ja auch den Schuldchein finden... Das war ihm mißlungen. Deshalb zahlte er am nächsten Tage die zehntausend Mark: wieso aber hatte er sie plötzlich? Woher? War er der Mörder, hatte er am Abend des Mordes noch nicht gewußt, woher er das Geld nehmen sollte. Wie hing der Mord und das Geld zusammen? Es gab da einen Zusammenhang, der wahrscheinlich auch die Lösung des Mordrätsels barg, aber...“

Hildebrandt weiß, daß alle Verdachtsmomente gegen Dr. Alwa noch auf schwachen Füßen stehen, daß damit gar nichts anzufangen ist, aber sein kriminalistischer Instinkt weist ihn trotzdem immer wieder auf diesen Dr. Alwa, mit dem irgend etwas nicht stimmt.

Vorläufig ist da jedenfalls nichts zu machen. Auch die Haussuchung ist vergeblich. Wie er jetzt beim Weggehen Dr. Alwa betrachtet, sieht er den Chemiker dastehen, mit einem schiefen, etwas geringschätzigen Lächeln, und er macht sogar eine kleine Verbeugung, die mehr Nichtachtung als Hochachtung ausdrückt.

Hildebrandt hat das sichere Gefühl: wir werden uns noch einmal unter anderen Bedingungen wiedersehen. Er ahnt allerdings nicht, in welcher Weise dieses Wiedersehen tatsächlich stattfinden wird.

Acht Tage vergehen, in denen nichts geschieht. Das Konzert mit Sabine Pertus ist abgesagt worden. Dr. Burgdorf ist bestattet. Noch immer steht der Tod des bekannten Mannes im Mittelpunkt des Interesses der kleinen Stadt. Der „Anzeiger“ hat eine kurze Meldung gebracht: Die Kriminalpolizei ist weiter mit der

Aufklärung des Falles beschäftigt und verfolgt eine bestimmte Spur. Man wartet jeden Tag auf eine neue aufsehenerregende Mitteilung.

Aber nichts geschieht. Man weiß in Wirklichkeit nicht, was die Polizei tut. Daß sie eine mühselige Kleinarbeit verrichtet, die Liste der Gäste jenes festlichen Abends durchforstet, bemüht ist, die Frauen festzustellen, die näheren Umgang mit Dr. Burgdorf hatten, die Geldquelle Dr. Alwas zu erkunden, seine Akten aus seinem früheren Prozeß zu prüfen, sein Verbleiben zu durchforschen und noch vieles andere zu tun, was nur irgendeine Möglichkeit zu bieten scheint, dem Mordgeheimnis auf die Spur zu kommen. Kriminalrat Hildebrandt reißt sich in diesen Tagen auf. Er ist schließlich ganz verzweifelt. Er hofft auf den Zufall. Aber auch der scheint nicht kommen zu wollen.

Im Hause Dr. Burgdorfs geht es still zu. Hans Burgdorf kann wenig zur Aufklärung des Todes seines Vaters beitragen, er ist fremd in der Stadt und weiß nicht, wie sein Vater sich sein Leben einrichtete.

Zwischen Sabine Pertus und Dora Olbrich ist eine herzliche Freundschaft entstanden, und es vergeht kein Tag und kaum ein Abend, an dem Dora nicht da wäre und mit ihrer lebenswerten Anmut zwischen den Geschwistern wälzte. Es gibt viel zu tun. Sie ordnet mit Hans Burgdorf den Nachlaß des Toten, sie schreibt viele Briefe, um seine Angelegenheiten zu regeln, und sie scheint ganz zu ihrer natürlichen Selbstsicherheit zurückgefunden zu haben. Ja, sie hat sich selbst in vielen stillen Stunden erkundigt, und es ist ihr immer stärker zum Bewußtsein gekommen, daß das echte Gefühl, das sie für den Toten empfand, keine Liebe war, wenn ihr auch sehr nahe verwandt. Wenn er sie, wie er es einmal wohl im Scherz getan hat (glaubt sie), ernsthaft vor die Frage stellt hätte, würde sie sich ihm wahrscheinlich versagt haben. Nein, die Tragkraft, um ein gemeinsames Leben darauf aufzubauen, hatte dieses Gefühl für den Toten nicht. Die Tragik seines Geschicks bedrückt sie sehr, aber sie ist zu gesund und zu jung, um dieses aufrichtige Leid zu einer ewigen Qual zu machen. Es hat seine Schmerzhaftigkeit noch nicht verloren,

dazu ist die Zeit zu kurz, die seit der Tat vergangen ist, aber das Leben stellt ja nicht nur sie, sondern auch Sabine und den jungen Burgdorf täglich vor neue Aufgaben und Probleme.

In zehn Tagen wird Sabine Pertus abreisen müssen. Sie kann sich ihren Pflichten nicht entziehen, die Vereinbarungen, die sie eingegangen ist, müssen erfüllt werden. Und auch der Urlaub Hans Burgdorfs läuft einmal ab. Bis dahin muß im Hause Burgdorf alles geordnet sein, so daß Hans dann allein alles, was noch zu tun übrig bleibt, erledigen kann.

Trotz der vielen Arbeit bleibt noch Zeit zu einer Stunde nachdenklicher Besinnung, hin und wieder. So harte Wunden es schlägt, das Leben bleibt schön.

„Wenn Ihr musizieren wollt“, sagt Sabine, die manchmal schon wieder lüchelt, dann tut es. Ich habe nichts dagegen. Und ich glaube, auch Vater würde nichts dagegen einwenden. Nur, daß ich singe, das verlangt nicht von mir.“

Und so setzt sich Hans Burgdorf an den Flügel, und Dora nimmt ihre Geige, sie spielen, leise und verhalten, aber mit der Empfindung des großen Trostes, der aus der Musik strömt und die Herzen langsam zur Freude zurückführt.

Einmal bittet Hans Burgdorf Dora, ihm die Schönheiten der kleinen Stadt und ihrer nahen Umgebung zu zeigen. Sie wandern also durch den hellen, klaren, sehr frischen Tag, ihre Gesichter rötlich, sie sehen überall das Werden und Wachsen der jungen Natur, die den Winter überwunden hat, stehen schließlich ganz oben auf dem Schäferberg, einem tannengewaldeten, weiten Hügel, und sehen auf die kleine Stadt hinunter, die sich mit ihren Häusern ins schützende Tal duckt, während der kleine Fluß, der sie sonst träge durchfließt, vom Schmelzwasser des Gebirges erfüllt, rauschend und tobend zwischen den zu schmal gewordenen Ufern dahinströmt.

Langsam gehen sie nach diesem kleinen Ausflug zurück in die Stadt, die ihr alltägliches, enges Leben lebt, und es ist ihnen bedauerlich, können sie von einer großen Reise zurück, aus einem weiten Land mit neuen Erkenntnissen in eine kleine beglückende Heimat. Sie sprechen kaum.

(Fortsetzung folgt)

AUS UNSERER HEIMAT

Das Dorf der Schiffer und der Lotfen

„Napoleon“ und „Petrus“ in Neuburg — Acher jenseits des Schlagbaums — Der Rhein änderte die Landkarte

Die über 500 Jahre alte oberrheinische Lotfenstation Neuburg in der äußersten Südostecke der Pfalz ist allen bekannt, die auf dem großen Strom zwischen Basel und Amsterdam die Speichen des Steuerrades durch die Hände laufen lassen. Schifffahrt und Schiffer sind seit über 1000 Jahren die Lebensgrundlage der Neuburger. Von den knapp 2000 Einwohnern fahren heute über 200 als Schiffer und Lotfen auf dem Rhein. Eigenartig die Geschichte dieser Ortschaft, die einmal eine handelsreiche Stadt auf dem rechten Rheinufer war und mit der der Strom sein Spiel getrieben hat.

Sorgfältig gezeichnete und mit vielen Schnörkeln versehene Landkarten aus der Zeit um 1570 zeigen den jetzt westlich des Rheines liegenden Ort noch auf dem Ostufer, also auf der badischen Seite. Später durchbrach das Wasser das Land und machte zunächst Neuburg für einige Jahrzehnte zu einer Insel. Allmählich trocknete der westliche Flußarm des Rheines aus und die Kartographen mußten engulig ihre Landkarten ändern: Neuburg lag um anderen, am pfälzischen Ufer. Damit gingen den Neuburgern alte Rechte verloren. Aus der einst im Schutze einer wehrhaften Wasserburg, deren Trümmer bei sehr niedrigem Wasserstand noch heute aus dem Rhein ragen, liegende Stadt mit einer einträglichen Zöllstation und erheblichem Güterumschlag wurde ein Schiffer- und Fischerdorf. Seine Einwohner standen bis zur Rheinregulierung durch Tulla in einem ständigen, oftmals verzweifelten Kampf gegen die Überschwemmungen. Aber auch die Begradigung des Stromes brachte die Hochwassergefahr nicht völlig. Um die Mitte des 19. Jahrhunderts vernichteten die Fluten kurz hintereinander zwölf Ernten. In der Silvesternacht 1882 trat die größte Hochwasserkatastrophe ein und richtete im Dorf für 650 000 Goldmark Schaden an. Noch heute unterhält die Gemeinde neben der üblichen Feuerwehr eine Wasserwehr.

Kuhhandel mit Nuwenburg

Ein Gutes hatte die Wanderung Neuburg auf das andere Rheinufer: Die fürstlichen Herren aus badischem und pfälzischem Geschlecht mußten aufhören, mit der damaligen Stadt „Nuwenburg“ Kuhhandel zu treiben. Bis dahin hatten sie die jährlich etwa 400 bis 500 Gulden einbringende Zöllstation wechselnd ihren Töchtern als Hochzeitsgabe verschrieben, für 18 000 Gulden verkauft oder den Zechkumpanen zum Pfand gegeben. Es ist nicht mehr durch Schachernsing, erschienen die Fürsten mit Speiß und Armbrust vor den Mauern der Stadt. Aber ihre Söldner holten sich blutige Köpfe, denn die Nuwenburger wußten sich ihrer Haut zu wehren. Ungefähr an der Stelle, wo einst die Zöllner der Fürsten den auf dem Rhein fahrenden Kaufmannschiffen den Tribut abknöpften, befindet sich heute die oberrheinische Lotfenstation, an der über fünfzig Männer aus Neuburg ihren verantwortungsvollen Dienst versehen. Sie kennen den Strom bis zur Schweizer Grenze wie ihre Hosentasche. Mit ihren breiten Kähnen, Schluppen genannt, rudern die Lotfen von ihrer Station zu den aufwärts fahrenden Schiffen und begleiten sie bis nach Kehl

Straßburg oder Basel. Finden sie kein Schiff für die Rückfahrt, kehren sie in ihren kleinen Booten nach Neuburg heim.

„Napoleon“ und „Petrus“

Aus den sauberen, von einem gewissen Wohlstand zeugenden Häusern Neuburgs stammt seit Generationen ein erheblicher Teil der im deutschen und internationalen Rheinschiffahrtsverkehr tätigen Kapitäne und Matrosen. Sie bilden zusammen mit den Lotfen innerhalb der Dorfgemeinschaft eine Gilde für sich, von denen jeder schon während der Schiffsjungenzeit auf einen Spitznamen umgetauft wird. Als „Napoleon“, „Petrus“ und wie sie sonst noch genannt werden, sind sie auf dem Strom und auch im Ort bekannt. Ihre wirklichen Namen weiß meist nur der Schreiber auf dem Bürger-

meisterrat. Der Älteste unter den noch im Dienst stehenden Lotfen zählt 87 Jahre. Im Sommer hüpft er jeden Morgen mit einem Kopsprung in den Rhein. Dies und abends einige „Viertel“ halten ihn gesund, sagt der Alte.

Das Gewerbe der Neuburger Fischer, die im Rhein und seinen Nebenarmen ihre Fanggründe haben, ist zwar seit der Stromregulierung zurückgegangen, stellt aber trotzdem noch immer für das Dorf einen beachtlichen Wirtschaftsfaktor dar. Die Feinschmecker in den südwestdeutschen Städten loben die Neuburger Fische genau so wie die Gänse, Enten und Hühner aus den Geflügelzuchtgegenden des Dorfes. Ein Viertel der Einwohnerschaft betreibt Landwirtschaft, ihre Äcker liegen zum Teil jenseits des Schlagbaums auf der französischen Seite.

Kinzigtärer Fachwerkbauten

Sicheres und geschmackvolles Schönheitsgefühl knüpft an alte Tradition an

Wie anmutig ist der Marktplatz in Schiltach mit den reizenden Fachwerkbauten! Und so wie hier finden wir überall im Schwarzwald, insbesondere aber im Kinzigtal alte Fachwerkbauten, die besonders im 17. und 18. Jahrhundert nach den Kriegsnöten jener langen Jahrzehnte des Dreißigjährigen Krieges entstanden sind.

Hält der Wanderer in den verträumten Städtchen, Dörfern und Siedlungen Umschau, so findet sein Auge wundervolle Kleinodien an trefflichem Fachwerk. Nahe dem Alpirsbacher Kloster, dessen ehrwürdige romanische Kirche und wuchtiger, sterngewölbter Kreuzgang Glanzstücke mittelalterlicher deutscher Baukunst bilden, steht ein Fachwerkhäuschen, im Volksmund das „Schlößle“ genannt, das 1708 erbaut wurde.

Südlich von Alpirsbach öffnet sich ein kurzes Nebental zur Kinzig: das Rötensbüchles-Tal. In dessen oberem Teil bildet die „Jörgiesmühle“ mit ihrem ebenfalls überaus reichen Fachwerkgiebel und in der spielerischen Verwendung einzelner Schmuckformen ein reizvolles Gegenstück zu der oft so nüchternen Bauweise der späteren Zeit.

In dem unweit davon liegenden Schenkenzell wurde vor 20 Jahren ein herrliches Fachwerk nach langem Dornröschenschlaf unter Verputz und Täfer freigelegt: das Gasthaus „Sonne“, breit und behäbig hingelagert, geziert und aufgeliebert durch hübsches dunkles Gebälk. Ein Schatzkästlein besonderer Art ist das Schwarzwaldstädtchen Schiltach.

Das nicht nur durch seine Trachten, sondern auch durch seine Bauten weit bekannt und berühmt ist. Vor allem sind es hier die Häusergruppen am steil den Berg hinauf sich ziehenden schmucken Marktplatz. Diese Häusergruppen entstanden als Fachwerkbauten nach einem Brand im Jahre 1791. Sie sind in



Die „Sonne“ in Schiltach

ihre Gestaltung ein Beispiel des sicheren und geschmackvollen Schönheitsgefühls der einstigen Erbauer. Ein zierliches Netzwerk überspannt z. B. die Fassade der „Sonne“.

Daß auch vor dem 17. und 18. Jahrhundert das Fachwerk im holzreichen Kinzigtal zu Hause war, beweisen viele Beispiele, so die äußere Mühle von Schiltach, die aus dem Jahre 1557 stammt und die die gleichen Stilelemente zeigt wie die späteren Bauwerke in Schiltach, das auch außerhalb des Marktplatzes manch prächtigen Giebel oder schöne Fassade besitzt, trotz ihrer oft betonten Eigenwilligkeit. Eines der vielen Kleinodien des Schwarzwaldes ist das liebliche Kinzigtal, und gerne wandert man immer wieder durch das gewundene Tal. Würdig aber darf das Kinzigtälcher Fachwerkhäuser neben dem alten, strohgedeckten Schwarzwaldhaus bestehen! — in

Die „gelehrte Größe“ vom Heidelberger Schloß

Zum 500jährigen Jubiläum des Falles Karl Theodors

„Das war der Zwerg Perkeo im Heidelberger Schloß, An Wuchse klein und winzig, an Durste riesengroß!“

So sang einst Viktor von Scheffel und so sangen auch die Studenten und rühmten ihre geliebte Musestadt. Wie viele herrliche Lebenserinnerungen verknüpfen sich mit dem Heidelberger Schloß und seinem Riesenfaß? — Wenn jetzt wieder im romantischen Neckartal und in den Bergen der Rheinpfalz die Weinlese beginnt, feiert das weltberühmte Heidelberger Faß ein seltenes Jubiläum: seinen 200. Geburtstag.

Dem lebensfrohen und trinkfesten Kurfürsten Karl Theodor war der alte und kleinere Vorgänger des jetzigen Fasses zu klein und eines so mächtigen Kurfürsten nicht würdig. Er gab den Auftrag, ein Riesenfaß von 236 rheinischen Fudern (230 000 Liter) zu bauen. Das Faß wurde geschaffen, kurz vor der Weinerte 1781 wurde es im tiefen Schloßkeller aufgestellt. Stolz zeigt es an der Stirnseite eine große gekrönte Kartusche mit den Initialen Karl Theodors. Und seither wallfahren jährlich Tausende zu ihm und bewundern seines Leibes Fülle und die kleine rotbefrachte Holzfigur des sagenhaften Zwerges Perkeo, des Hofnarren Karl Philipps, von seinem Herren zum Hüter des Fasses bestellt und durch Scheffels Lied unsterblich geworden.

Die Sage und Dichtung umwob dieses Faß ungetüm mit einem bunten Kranz von reizenden Legenden. Der pfälzische Heimatdichter Karl Gottfried Nadler nannte es „des Pfalzgrafen hölzernen Dom“ und beschloß gaben ihm die Heidelberger Studenten den Namen, die „gelehrte Größe“, weil seit Jahrzehnten der dicke Leib des Fasses ohne seinen köstlich mündenden Inhalt ist. Vorgänger hatte dieses Riesenfaß im Heidelberger Schloß zweigeteilt. Schon 1591 ließ Pfalzgraf Johann Casimir, ein trinkfester Mensch und bekanntlich das Urbild des „Jägers aus der Kurpfalz“, von dem „Faßbinder“ Michael Werner aus Landau ein überdimensionales Holzfaß erbauen, daß nach unserem heutigen Maß etwa 120 000 Liter Wein fassen konnte. Schon dieses

Faß fiel durch seine Größe damals auf und war über die Grenzen der Kurpfalz hinaus als ein Meisterwerk bekannt. Sogar Merian und andere Kupferstecher fertigten Zeichnungen von diesem Fasse an, das aber im Dreißigjährigen Krieg von den randalierenden Landsknechten zerstört wurde. Das zweite Riesenfaß wurde 1664 mit einem etwaigen Fassungsvermögen von 180 000 Liter und versehen mit prächtigen Verzierungen vom Heidelberger Hofkellereier gebaut.

Die Anfertigung dieser Fässer geschah keineswegs nur aus einer verpöhlten Laune der Pfalzgrafen heraus, nein, sie dienten in erster Linie dazu, den Weinrenten, den die kurfürstlichen Untertanen alljährlich auf das Heidelberger Schloß zu liefern hatten, aufzunehmen. Da in den früheren Jahrhunderten mehr Wein als heute angebaut wurde, so kam in Heidelberg eine beachtliche Menge von Rhein-, Main-, Mosel-, Haardt- und Neckarweinen zusammen. Die Güte jener Weine lie leider im großen Faß zusammengeschüttet wurden, war natürlich bestimmt nicht besonders prächtig; das war eine sonderliche Mischung.

Dreimal soll das große Faß des Kurfürsten Karl Theodor bis oben hin gefüllt gewesen sein: 1751, 1767 und 1886. Seit 1886, dem Jahr des 500jährigen Jubiläums der Alma mater Heidelbergensis, steht das Faß leer. Viktor Scheffel, der selbst einen guten Tropfen nicht verachtete und dessen Denkmal beim Heidelberger Schloß steht, besang in wehmütiger Stimmung die „gelehrte Größe“ mit den Versen:

„Iz rinnt nich ein tropho mér,
Der Wein ist vortgepufft...
Oe wé min grozaz Vaz stät lé,
Sie ha'nt mirz ägespufft!“

Badische Jahrmärkte

Der wachsende Herbst bezeugt sich im Schwarzwald und am Bodensee auch in den landschaftsgebundenen Jahrmärkten, die den Gästen der Sommerfrische, Kur- und Badeorten willkommene Gelegenheiten bieten, sich mit Land und Leuten vertraut zu machen. Vielfach beleben die Trachten das Bild eines ändlichen Marktfestes besonders reizvoll.

Nutzpflanzen werden verbessert

Das Max-Planck-Institut in Ladenburg züchtet schädlingstfeste Kartoffeln und frühe Obstsorten

Nah der Bergstraße, zwischen Ladenburg und Schriesheim, liegt der Rosenhof, ein ehemals umfangreiches Hofgut mit uralter Geschichte. Aus einer römischen Ansiedlung hervorgegangen, gehörte der Hof im Mittelalter dem Kloster Schönau, dann dem Bischof von Worms und später verschiedenen weltlichen Herren, zuletzt dem Grafen v. Berckheim zu Weinheim. Als der badische Staat 1839 den Rosenhof als Domäne erworben hatte, wurde ein Teil der Feldflur an Bauern abgegeben, das Restgut mit 50 Hektar erhielt die Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften (jetzt Max-Planck-Gesellschaft) in Erbpacht. Es wurde hier eine Zweigstelle des Instituts für Züchtungsforschung errichtet, denn in diesem klimatisch ausgezeichneten Gebiet waren die natürlichen Bedingungen für eine erfolgreiche Lösung vieler Forschungsaufgaben gegeben.

In der Obstanlage werden Neuzüchtungen von Frühkirchen, frostharten Aprikosen, krankheitsfesten Äpfeln, Edelpflaumen und Pfirsichen angebaut. Als Hauptaufgabe werden Züchtungen und Prüfungen von großer wirtschaftlicher Bedeutung durchgeführt, so z. B. mit einer für deutsche Verhältnisse anbauwürdigen Sojabohne. Auch die Züchtung hochwertiger Gemüse, wie Salat, Speisekürbis, Melone und Paprika, nimmt einen großen Raum ein; ein milder Paprika entspricht dem deutschen Geschmack besser als der scharfe ungarische. Was die Sojabohne anbelangt, so kann sie, wenn die Versuche weiterhin von Erfolg begleitet sind, ein wichtiger Faktor in unserer Fettversorgung werden. Leistungsstarke Maisorten und amerikanische Riesenzwiebeln stehen noch auf dem Züchtungsprogramm.

Von größter Bedeutung ist eine Sonderaufgabe des Instituts, an der seit Jahren gearbeitet wird: die Erzielung einer Speisekartoffel durch Einkreuzung von Wildkartoffeln, die gegen den gefürchteten Kartoffelkäfer widerstandsfähig ist; dieser Arbeit dient eine eigene Käferstation mit Gewächshaus und Flugkäfig. Es gibt auch bereits neue Kartoffelsorten, die gegen Kraut- und Knollenfäule immun sind, ebenfalls ein Ergebnis der Kreuzung von Kulturkartoffeln mit Wildkartoffeln. Die kartoffelkäuferfeste Speisekartoffel ist als Zuchtprodukt bereits fertig, nur muß die neugewonnene Kreuzungsart noch zu höherer Ertragsfähigkeit gebracht werden, damit sich der Anbau lohnt. Gegenwärtig werden damit erst drei Viertel einer Normalernte erzielt.

Im Ausland hat diese Forschungs- und Züchtungsarbeit erhebliches Aufsehen erregt und den Ruf der deutschen Wissenschaft erneut befestigt. Weniger erbau wird man in gewissen Ländern davon sein, daß nun auch die langjährigen Obstzüchtungsversuche auf dem Rosenhof praktischen Wert bekommen, denn die neuen Kirchen- und Pflaumensorten reifen früher als die frühesten Sorten an der sonnigen Bergstraße, wo rogar Mandeln und Feigen gedeihen. Wertvolle Devisen, die alljährlich für Frühobst über die Grenzen wandern, können eingespart werden. Trotzdem arbeiten die Wissenschaftler des Rosenhofs auch mit gleichartigen ausländischen Instituten zusammen, um gemeinsam der Forschung und der Landwirtschaft zu dienen. Das Max-Planck-Institut in Ladenburg ist übrigens eine Zweigstelle des Erwin-Baur-Instituts in Voldagen (Hannover), das ebenfalls die Arbeit der früheren Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft fortsetzt und bis Kriegsende seinen Sitz in Ostpreußen hatte. —el

An den Gräbern unserer Ahnen

Die historischen Funde bei Rheinsheim — Frankengräber illustrieren unsere Vorfahren

Die vor einiger Zeit auf der Gemarkung der Ortschaft Rheinsheim, einer kleinen Gemeinde zwischen Karlsruhe und Mannheim gegenüber von Germersheim am Rhein gelegen, entdeckten Frankengräber, sind nicht nur für den Geschichtsforscher, sondern auch für die Allgemeinheit von Interesse. Lassen sie doch wertvolle Rückschlüsse auf die Besiedlung des badischen Raumes und auf die Kultur seiner Bewohner bereits in der vorchristlichen Zeit zu. Vermutlich wäre man bei Rheinsheim kaum auf die Überreste unserer Ahnen gestoßen, wenn nicht die Umgebung des Ortes zur Förderung von Rheinkies besonders geeignet wäre und die damit verbundenen Erdarbeiten die Gräber freigelegt hätten.

Mit Pickel, Spitzkelle, Messer und Pinsel beginnt der Denkmalspfleger seine Arbeit, stets darauf bedacht, keinen gefundenen Gegenstand von seinem Platz zu entfernen. Humusreichere obere Erdschichten, die vor rund 1300 Jahren beim Zuwerfen tiefer gelangten, lassen dunkle rechteckige Stellen als Umrisse der Gräber erkennen. Viele der Ruhestätten sind ausgeraubt, denn die den Toten folgenden Generationen, vielleicht gar schon die Enkel, waren zum christlichen Glauben übergetreten und hatten wohl auf Grund dessen das Bedürfnis, die heidnischen Vorfahren von den mitgegebenen Beigaben zu befreien.

Sofern es völlig erhalten ist, bietet ein solches Grab immer wieder das gleiche Bild: Nach alter Sitte liegt der Kopf in westlicher Richtung der Sonne entgegen. In der Höhe des Kopfes befindet sich in Männergräbern die Wurfsperspitze. Der Schaft der Waffe ist

allerdings nur noch durch dunklere Stellen wahrzunehmen. In manchen anderen Gegenden sind die Holzbeigaben, soweit sie der gleichen Zeit entstammen, durch wasserundurchlässigen Juraton geschützt, besser erhalten geblieben. Wie das Holz und alles sonstige Vergängliche erlitt die Bekleidung das selbe Schicksal. Lediglich die Gesäßtasche, die es damals auch schon gab, ist vielfach noch an Geweberesten festzustellen. In ihr befinden sich meist ein Feuerstein, ein Messer, ein Kamm und eine Feinsetze aus Bronze. Die Franken des 6. Jahrhunderts pflegten nämlich in etwas langwieriger und selten angenehmer Prozedur ihre Barthaare damit auszureißen. Auf äußere Schönheit hat man, wie der nie fehlende Kamm beweist, auch vor anderthalb tausend Jahren schon geachtet. In einem türenen Topf, der neben jedem Toten steht, sind tierische Knochen und Eierschalenreste zu finden. Der Totenkult gebot, Fleischspeisen und Eier mit ins Jenseits zu geben. Ferner enthalten die Männergräber ein Lang- oder Kurzschwert, eine Schildfelle und eine fränkische Streitaxt. In den Frauengräbern findet man Gürtelschnallen, Broschen aus Silber und als Beigaben Küchenmesser und Spindel. Die Geräte liegen immer an einem bestimmten Platz, wie auch die Halskette aus Glas oder Bernstein.

Das Landesdenkmalamt im Landkreis Bruchsal bearbeitet das ausgehobene Grabfeld und leitet die Ausgrabungen. Die zahlreichen Funde aus den bisher freigelegten 270 Grabstätten sollen, sobald sich eine bleibende Ausstellungsmöglichkeit ergibt, für die Öffentlichkeit zur Besichtigung freigegeben werden.